№ 206 — Mittwoch, den 3. September 1902. — 29. Jahrgang.

Erscheint täglich Abends
Sonn- und Festtage ausgenommen. Bezugspreis vierteljährlich bei der Geschäfts- und den Ausgabestellen 1,80 Mk., durch Boten ins Haus gebracht 2,25 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk., durch Briefträger ins Haus 2,42 Mk.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Anzeigengebühr
die 6gespal. Kleinzeile oder deren Raum 15 Pfg., für hiesige Geschäfts- und Privatanzeigen 10 Pfg., an bevorzugter Stelle (hinterm Text) die Kleinzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachmittags.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, I Treppe.
Sprechzeit 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Anzeigen-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden.
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Unser Hamburger Parteitag.

Der fünfte Parteitag der Freisinnigen Volkspartei findet, wie schon gemeldet, in Hamburg vom Freitag, den 26. September abends bis Montag, den 29. September nachmittags statt. Der Parteitag wird, wie wir der „Freis. Ztg." entnehmen, über die Stellung zum neuen Zolltarif verhandeln und über die drohenden Steuerpläne, auch über die gegenwärtige Fleischnot. Daneben giebt es noch eine Reihe anderer Fragen, die im Vordergrund der öffentlichen Besprechung stehen und auf dem Parteitag Anträge des geschäftsführenden Ausschusses der Partei oder aus der Mitte des Parteitags hervorrufen werden.

Die Tagesordnung für die Verhandlungen des Parteitages setzt alsdann der Parteitag selbst fest. Ebenso beschließt derselbe über seine Geschäftsordnung. Nach der Geschäftsordnung auf den bisherigen Parteitagen sind Anträge und Abänderungsanträge schriftlich einzubringen und bedürfen der Unterstützung von 30 Mitgliedern des Parteitages. Für Anträge des Zentralausschusses oder des geschäftsführenden Ausschusses desselben ist der Nachweis einer solchen Unterstützung nicht erforderlich.

Zur Teilnahme an dem Parteitag der Freisinnigen Volkspartei sind berechtigt:

1) die Mitglieder der Reichstagsfraktion;
2) die Parteigenossen in den gesetzgebenden Körperschaften der Einzelstaaten;
3) die Parteigenossen, welche in der vorhergehenden Wahlperiode dem Reichstage angehört haben;
4) die Mitglieder des Zentralausschusses, welche nicht unter 1 und 2 fallen;
5) Delegierte der Partei, welche in dem betreffenden Wahlkreise ihren Wohnsitz haben oder für denselben als Reichstagswahlkandidaten bei den letzten Wahlen aufgetreten oder für die nächsten Reichstagswahlen als Kandidaten proklamiert worden sind.

Die Zahl der Teilnehmer ad 2 und 5 darf in jeder Kategorie die Zahl von 3 für jeden Reichstagswahlkreis nicht übersteigen.

Die vorstehenden Bestimmungen über die Teilnahme an dem Parteitag entsprechen in der Hauptsache den Bestimmungen, welche schon zur Zeit der Fortschrittspartei und der Freisinnigen Partei in Betreff der Teilnahme an den Parteitagen Geltung gehabt haben. Diese Bestimmungen haben sich in jeder Beziehung bewährt. Sie verhindern, daß die Parteigenossen am Orte des Parteitags und in der Nachbarschaft ein Uebergewicht erhalten gegenüber den Wahlkreisen in größerer Entfernung. Dadurch ist Sicherheit gegeben, daß die Zusammensetzung und die Beschlüsse des Parteitags ein möglichst getreues Bild der Gesamtpartei und der in derselben vertretenen Anschauung gewähren. Mehr und mehr sind ähnliche Bestimmungen auch für die Parteitage anderen Parteien maßgebend geworden.

Der erste Parteitag der Freisinnigen Volkspartei fand nach der Trennung in der Freisinnigen Partei am 14., 15. und 16. Juli 1893 zu Berlin statt. Auf diesem Parteitag wurde das Organisationsstatut der Partei festgestellt und die Abfassung eines Parteiprogramms eingeleitet. An dem Parteitag nahmen 344 Parteigenossen teil, welche 154 Reichswahlkreise vertraten. Es waren Vertreter anwesend 239 für 103 preußische Wahlkreise und 105 Vertreter für 51 außerpreußische Wahlkreise.

Der zweite Parteitag fand in Eisenach vom 22. bis 24. September 1894 statt. Auf demselben wurde das neue Parteiprogramm aufgestellt. Es nahmen an dem Parteitag 332 Parteigenossen teil, welche 146 Reichswahlkreise vertraten, darunter 198 Parteigenossen aus Preußen als Vertreter von 88 Wahlkreisen und 134 Parteigenossen von andern Staaten, welche 58 Wahlkreise vertraten.

Der dritte Parteitag fand vom 12. bis 14. September 1897 in Nürnberg statt. Auf demselben wurde das Programm für die Reichstagswahlen im Jahre 1898 festgestellt, ferner ein Programm, betreffend die Förderung der Landwirtschaft. Außerdem wurden Parteibeschlüsse gefaßt in bezug auf die Taktik bei den Wahlen. Auf dem Parteitag waren 125 Wahlkreise durch 264 Parteigenossen vertreten, darunter 147 Parteigenossen aus Preußen als Vertreter von 76 Wahlkreisen und 117 Vertreter aus andern deutschen Staaten, welche 39 Wahlkreise vertraten.

Der vierte Parteitag fand vom 20. bis 22. Oktober 1900 in Görlitz statt. Derselbe faßte im ganzen 19 Resolutionen über Fragen, die im Vordergrunde der öffentlichen Erörterung standen. Anwesend waren 198 Parteigenossen als Vertreter von 90 Wahlkreisen, darunter 142 Vertreter von 61 preußischen Wahlkreisen und 56 Vertreter für 29 außerpreußische Wahlkreise.

Das Organisations-Statut bestimmt, daß mindestens alle drei Jahre ein Parteitag zu berufen ist. Der Zentralausschuß der Partei hat im Mai die Berufung schon für 1902 beschlossen mit Rücksicht auf die im nächsten Jahre bevorstehenden Neuwahlen zum Reichstage und zum preußischen Landtage.

Anmeldungen zur Teilnahme an dem Parteitage sind an den Abgeordneten Dr. Müller-Sagan, Berlin SW., Zimmerstraße 8, zu richten. Behufs rechtzeitiger Drucklegung eines Namensverzeichnisses ist eine frühzeitige Anmeldung dringend erwünscht.

Deutsches Reich.

Der Kaiser empfing am Sonnabend vormittag gleich nach der Parade den Kameruner Oberhäuptling Manga Bell mit seinen beiden Söhnen Rudolf und Richard im königlichen Schlosse. Er unterhielt sich mit Manga Bell englisch und fragte ihn dabei nach den Verhältnissen in Kamerun und wie es ihm in Deutschland und Berlin gefallen habe. Auch nach dem Eindruck, den die Truppenschau auf ihn gemacht habe, erkundigte sich der Kaiser. Er berührte sodann die Elephantenjagd und fragte, wie es jetzt damit stände. Rudolf Bell, den ältesten Sohn Mangas, sprach er deutsch an und fragte ihn, welche Schulen er bei uns besucht habe. Endlich wandte der Kaiser sich auch dem jüngeren Sohn Richard, einem zwölfjährigen Knaben zu, und es machte ihm offenbar Vergnügen, als der Junge auf seine, des Kaisers Erkundigung, was er denn werden wolle, frisch und flott antwortete: „Doktor! Majestät!"

Die Sicherheitsmaßregeln für die Person des Kaisers, die in Posen getroffen werden, sind, wie der „Volksztg." von dort geschrieben wird, außerordentlich. Die Posener Polizei ist durch viele hunderte Polizeibeamte aus Berlin und Breslau verstärkt und dazu kommen noch unzählige Geheimpolizisten. Im Provinzialmuseum, wo die Prunkmahle stattfinden, werden schon seit einigen Tagen die Säle Tag und Nacht durch Militär bewacht. Längs der Front nach der Neuen Straße — hier stehen unter anderem auch die großen Silberbestände — sind im Innern feine Drahtnetze gespannt, wohl damit die Scheiben von außen nicht herausgeschnitten werden können. Der Zutritt zum Provinzialmuseum ist außerordentlich erschwert und erfolgt nur auf Karten, die vom Hofmarschallamt ausgegeben und durch dieses wieder eingezogen werden. Selbst zahlreichen Beamten wird der Zutritt nicht mehr gestattet. Ebenso wurden im Provinzial-Museum in den letzten Tagen wiederholt sämtliche Heizkanäle und Entlüftungsrohre besonders sorgfältigen Revisionen unterzogen. Die Prüfung und Untersuchung dieser Heizkanäle und Entlüftungsrohre wird von jetzt ab täglich erfolgen.

Aus Künstlerkreisen wird der „Nat.-Ztg." mitgeteilt, daß während der Anwesenheit des Königs von Italien der Kaiser dem Könige die zur Ausführung bestimmten Entwürfe für das Goethe-Denkmal in Rom vorgelegt hat. Die Entwürfe fanden die volle Billigung des Königs.

Der deutsche Botschafter in Wien Fürst Eulenberg gedenkt, wie dem „Berl. Lokalanz." aus Wien mitgeteilt wird, den Rest seines Erholungs-Urlaubes in Bad Gastein zu verbringen, wohin er sich vor kurzem begeben hat. Von der Kur in Kalsbad, sowie einer ärztlichen Behandlung in Berlin und darauf folgendem Aufenthalt am Meere hat der Botschafter den erhofften günstigen Erfolg bisher nicht erzielt. Sollte auch die Gasteiner Kur ihre Wirkung versagen, so wäre es nicht ausgeschlossen, daß der Gedanke, aus dem Staatsdienste zu scheiden, festere Gestalt annähme.

Professor Rudolf Virchow kehrte am Sonnabend abend, wie schon gemeldet, nach Berlin zurück. Er legte die Fahrt in einem für ihn reservierten Salonwagen zurück, dessen eine Hälfte zu einem verhältnismäßig geräumigen Krankenzimmer umgewandelt war. Der Patient überstand die mehr als fünfstündige Reise sehr gut. Auf dem Potsdamer Bahnhof, wo der Zug mit einer kleinen Verspätung um 8 Uhr 47 Minuten einlief, erwarteten mehrere Aerzte, sowie zwei Krankenwärter mit einer Tragbahre den Patienten. Als Professor Virchow mit dem Tragbett aus dem Waggon gehoben und auf dem Perron umgebettet wurde, hätte sich beinahe ein Unglück ereignet. Ein Bahnbediensteter kam in schnellstem Tempo mit einem überaus hoch beladenen Gepäckrollwagen angefahren, und durch die aufeinander gestellten Körbe und Koffer am Ausblick verhindert, gewahrte er die Bahre nicht. Im letzen Momente, durch laute Zurufe aufmerksam gemacht, riß er den Wagen herum und fuhr gegen einen auf dem anderen Geleise stehenden Waggon, wobei mehrere Scheiben in Trümmer gingen und die schweren Gepäckstücke mit lautem Gekrach zu Boden kollerten. Glücklicherweise fielen sie nach der der Bahre entgegengesetzten Seite, sonst hätten sie unfehlbar auf den Kranken stürzen müssen. „Wolfs Bureau" meldet vom Montag nachmittag, daß ziemlicher Schwächezustand herrscht. Durch die Reise von Harzburg nach Berlin hat sich der Zustand nicht verschlechtert, ist vielmehr augenblicklich sogar besser als vor acht Tagen.

Gegen die Fleischnot liegen abermals verschiedene Kundgebungen vor, aus denen wir einige herausgreifen. Der Magistrat von Würzburg hat sich der Eingabe der übrigen bayerischen Städte wegen Oeffnung der Grenzen für Schlachtvieh angeschlossen. Im Würzburger Schlachthof sind angesichts der Fleischteuerung die Schlachtungen von Mastvieh im ersten Halbjahr sehr bedeutend und die von Schweinen um 3000 Stück zurückgegangen. Dabei ist bemerkenswert, daß die wiederholten Eingaben der Stadtverwaltung und der Metzger-Innung an das Ministerium um die Erlaubnis der Einführung von ausländischem Schlachtvieh noch nicht einmal einer Antwort gewürdigt wurden, obwohl sich der Magistrat bereit erklärte, alle geforderten Schutzmaßregeln gegen die Seuchengefahr zu treffen. — Aus Dresden wird dem „Vorw." berichtet: Die Dresdener Fleischerinnung hat eine Erhöhung der Fleischpreise angekündigt. In dieser Bekanntmachung erklären die Dresdener Fleischer, Schuld an der von ihnen geplanten Maßregel, die sie durchführen müßten, damit nicht eine ganze Reihe kleinerer Meister bankrott würde, sei das Unvermögen der deutschen Viehzüchter, aus eigener Kraft den Fleischbedarf des Deutschen Reiches aufzubringen, und die Sperrung der Reichsgrenzen gegen ausländisches Vieh. Das Gesuch der sächsischen Fleischer an die Reichsregierung, die Grenze zu öffnen, wäre sogar vom sächsischen Ministerium des Innern befürwortet worden, allerdings ohne Erfolg. Nach den Angaben der Dresdener Fleischerinnung ist der Viehauftrieb auf dem Dresdener Viehmarkt in den sieben Monaten vom 1. Januar bis 31. Juli d. Js. um 38 Proz. gegen denselben Zeitraum des Jahres 1900 zurückgeblieben. Die Dresdener Arbeiterschaft verlangt von der Stadtverwaltung, daß diese jetzt zum mindesten den städtischen Einfuhrzoll auf Vieh und Fleisch, der 1900 über 644 000 Mk. einbrachte, aufhebt. — Wie lange wird die Reichsregierung noch zögern, bis sie sich zur Oeffnung der Grenzen entschließt? Die spontane Entrüstungsbewegung, die durch das ganze deutsche Volk geht, sollte ihr endlich die Augen öffnen und ihr den Entschluß erleichtern, sich von dem agrarischen Banne zu befreien. Wie groß soll denn das Fleischelend noch werden?

Selbst die ultramontanen Blätter müssen mehr und mehr eingestehen, daß ein ernstlicher Fleischmangel besteht, obwohl das Zentrum durch seine Agrarierpolitik an der Kalamität so gut schuld ist, wie das Agrariertum von der evangelischen Linie. So schreibt die „Germania": „Daß die Grenze gesperrt ist, und die Sperre in den letzten Monaten selbst für die Grenzbewohner bedeutend verschärft worden ist, ist Thatsache, Thatsache auch, daß unsere Landwirtschaft momentan zu wenig schlachtreifes Vieh für den Markt liefern kann. Wie dem Schreiber dieses erzählt wurde, waren verschiedene bayerische Landwirte und Viehhändler, die dieser Tage den Berliner Markt besuchten, geradezu erstaunt über das viele Magervieh, das sie zum Verkauf, d. h. als Schlachtvieh aufgetrieben fanden. Daß aus 1½- bis höchstens 2jährigen Tieren, die zudem fast nur auf der Weide gewesen sind, in ein paar Wochen Mast- und Stallfütterung keine fetten Tiere zu erzielen sind, wird jedem Landwirt einleuchten. Das ist aber momentan der Fall und man kann sagen die Signatur aller deutschen Märkte. Für minderwertiges Fleisch mag eine solche Schlachtung schließlich noch angehen, sie versagt aber, wenn, wie hier in Berlin, gutes Fleisch geliefert werden soll. Dann müssen die Preise für diese Ware enorm in die Höhe schnellen, wie es auch aus andern Gegenden berichtet wird." — Wie lange wollen nun gewisse konservativ-agrarische Blätter ihre Lüge, daß die Fleischnot nur ein erfundener „Rummel" oder „Spuk" sei, noch aufrecht erhalten?

Den Konservativen giebt die „Korrespondenz für Zentrumsblätter" folgende Ratschläge inbezug auf den Zolltarif: Wir haben wiederholt betont, daß, wenn nicht vor der zweiten Kommissionslesung in der Hauptsache eine Verständigung erzielt wird, man die Hoffnung auf das Zustandekommen der Zollvorlage aufgeben müsse. Sind die konservativen Kommissionsmitglieder in der Lage, ohne vorher die Fraktion befragt zu haben, mit den anderen Parteien und der Regierung ein Kompromiß abzuschließen, für das die ganze Fraktion eintreten will, so ist es gut. Fehlt es aber noch an Einigkeit und Klärung in der Fraktion, so müßte diese unseres Erachtens vor Beginn der zweiten Kommissionslesung herbeigeführt werden, damit die Mehrheit in der Kommission festen Boden unter die Füße bekommt. Bekundet man Scheu vor den Machenschaften des Bundes, so muß das geradezu eine Ermunterung für ihn sein, seine Bemühungen, Verwirrung und Zwietracht in die Reihen der Konservativen zu bringen, zu verdoppeln. Wir haben selbstverständlich keinen Beruf, den Konservativen Ratschläge zu erteilen, aber uns liegt an dem Zustandekommen der Zollvorlage und, soweit wir wissen, ihnen doch auch.

An den Heroismus der Konservativen appelliert die „Kreuzztg.". Die konservative „Ostpreuß. Ztg." hatte unter dem Motto „Gewehr ab" auf Stimmen im konservativen

Lager verwiesen, die es für das richtige halten, wenn die konservative Partei für die nächste Wahl das Kommando „Gewehr ab“ ausgiebt und dem Bunde der Landwirte das Feld überläßt. Die „Kreuzztg.“ bemerkt dazu sehr kleinlaut, ihr sei nicht bekannt, daß solche Mutlosigkeit in den Reihen der Konservativen eingerissen sei. Sie fügt zwar hinzu: „Im Gegenteil!“ Indirekt bestätigt aber auch die „Kreuzztg.“ die in den Reihen der Konservativen herrschende Mutlosigkeit durch folgenden Appell an den Heroismus: „Es liegt freilich Ursache genug zu pessimistischer Stimmung vor. Aber Gefahren sind dazu da, die Thatkraft und den Mut zu stählen. Und was den Pessimismus angeht, — zu allen Zeiten ist er der Vater des Heroismus gewesen. Das werden unsere Freunde im Lande auch jetzt wieder beweisen. Nach unserer Auffassung würde die konservative Partei, wenn sie auf die Teilnahme an der bevorstehenden Wahlbewegung grundsätzlich verzichtete, zugleich für absehbare Zeit ihre Existenzberechtigung preisgeben.“ — Es muß schlimm aussehen in den Reihen der Konservativen, wenn das Organ der konservativen Fraktion den Gedanken eines grundsätzlichen Verzichts der Teilnahme an der bevorstehenden Wahlbewegung andeutet.

Aus dem gemütlichen Gumbinnen. Originell ist die Haltung des „Deutschen Adelsblattes“ in Sachen der Gumbinner Ovation. Das Blatt schreibt mit fröhlicher Unbefangenheit, die Gumbinner Vorgänge böten keinen „Beweis“ (sagen will es, keinen „Anlaß“) zu einer Mißstimmung: „Es scheint im Gegenteil recht gemütlich in Gumbinnen herzugehen und jedenfalls kein Grund für große Aktionen vorzuliegen, wenn in Krähwinkel Militär und Zivil einmal sich im Vierspännigfahren gegenseitig den Rang ablaufen wollen. Die Aufbauschung der ganzen Angelegenheit, durch Anspielung auf das unglückliche Duell seitens der liberalen Presse, halten wir für eine Handlung, die keiner weiteren Bezeichnung bedarf, um auf ihren Wert geprüft zu werden. Unsere Armee aber ist, Gott sei Dank, noch nicht dem „souveränen Volk“ untergeordnet, sondern dem „obersten Kriegsherrn“ dem Kaiser, und den deutschen Bundesfürsten!“ — Die „Volksztg.“ bemerkt hierzu: Das brave Organ hat diese interessante Leistung zu Papier gebracht, ehe es wußte, wie inzwischen die Angelegenheit weiter verlaufen ist. In seiner Rubrik „Aus dem Leben des Adels“, in der Beförderungen, Pensionierungen, Todesfälle 2c. aus adligen Kreisen mit blaublütigstem Biereifer zusammen getragen werden, ist diesmal die Zurdispositionsstellung des Hauptmanns von Frankenberg und Proschlitz noch nicht vermerkt worden. Aber für die nächste Nummer wird wohl auch das Adelsblatt von dem Nachspiel in Gumbinnen Kunde erhalten haben. Die bürgerlichen Offiziere, die bei dieser „aufgebauschten“ Affaire den Dienst haben quittieren müssen, interessieren das Blatt nicht weiter.

Gegen den polnischen Redakteur Wrobel in Berlin ist wegen Aufreizung zu Gewaltthätigkeiten die Anklage erhoben worden. Die Strafthat soll durch Verbreitung des kürzlich beschlagnahmten Sokol-Liederbuches begangen sein.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Kroatische Studenten und Arbeiter veranstalteten in Agram eine Kundgebung gegen die Einwohner serbischer Nationalität. Die Polizei ging mehrmals gegen die Demonstranten vor und mußte mit blanker Waffe eingreifen, da sie mit Steinen beworfen wurde. Mehrere Personen wurden verwundet und mehrere verhaftet.

Frankreich.

Der redelustige französische Kriegsminister André hat wiederum eine Rede gehalten. Bei dem Festmahl in Bourgoin sagte er nach der Enthüllung des Kriegerdenkmals u. a. folgendes: Ich werde einen Trinkspruch auf den französischen Arbeiter ausbringen; im Namen der republikanischen Nation kann ich Ihnen sagen, daß kein Mitglied des Kabinets die Verantwortung für das gemeinsam unternommene Werk fürchtet. Die Regierung ist entschlossen, den Arbeiter einer Erziehung zu entreißen, die seine geistige und materielle Freiheit nur schädigen kann. Eine Erziehung muß rein weltlich sein, wenn das Werk der Republik nicht geschädigt werden soll. Die ersten Schritte in dieser Richtung haben meine Freunde, Millerand durch Regelung des Rechtes auf Ausstand und Waldeck-Rousseau durch das Vereinsgesetz, unternommen.

Verhindertes Duell französischer Minister. „Libre Parole“ versichert, daß zwischen dem Marineminister Pelletan und dem Kriegsminister André ein Duell stattzufinden drohte, jedoch durch das Dazwischentreten des Präsidenten Loubet vereitelt worden ist.

Amerika.

Die Stadt Los Teques, die an der deutschen Eisenbahnlinie in Venezuela liegt, ist von den Aufständischen erobert worden.

Ueber die Lage in Südafrika

wird in mehreren Blättern eine Privatkorrespondenz veröffentlicht, der wir, freilich mit einigem Zweifel, ob sich in der That alles so verhält, wie es der betreffende Briefschreiber darstellt, folgendes entnehmen:

... Ein großer Skandal hält Pretoria in Atem. Der Oberinspektor der englischen Detektives, Wheelen, ist des Diebstahlsversuchs von 17 000 Lstrl. aus dem Hause eines gewissen Erasmus beschuldigt. Bei diesem Diebstahl wollte er sich der Mithilfe eines gewissen Majors Gibson versichern, der Major erstattete jedoch Anzeige. Wheelen hat auch noch andere Schandthaten auf dem Kerbholz. Er lebte öffentlich mit der Frau eines im Felde stehenden Bürgers, und als dieser zurückkehrte, starb er ganz plötzlich. Nach diesen Vorgängen ist man hier selbst in englischen Kreisen, der Meinung, daß die Verhaftung von Advokat Hollard, Dr. van Wijck, Prokureur Lingbeck und so vielen anderen, welche vor einigen Monaten so viel Staub aufwirbelte, der Rachsucht dieses famosen englischen Oberbeamten zuzuschreiben ist.

... Die Ansiedlung mit erstklassigen englischen Ansiedlern in den fruchtbarsten Länderstrichen will durchaus nicht glücken. Im vorigen Jahre hat die englische Regierung nach Tabanchu, einem der besten Länderstriche im Freistaat, 300 Kolonisten verpflanzt. Die „piked men“ bekommen Landbaugerätschaften, Samen, Schafe, Ochsen u. s. w. Und wieviel sind noch übrig? 19 von den 300.

Das Verhältnis zwischen Buren und Engländern und Engländern unter sich läßt sehr viel zu wünschen übrig. Letztere teilen sich in zwei Lager: Die Ultra-Imperialisten, die am lautesten schreien, die ganze Presse in den Händen haben und eine derartige Verteilung der Kolonie in Wahldistrikte anstreben, daß sie die Zügel in die Hand bekommen. Nach ihrer Meinung muß die Burensprache verschwinden; sie wollen den Buren den Fuß ins Genick setzen und das Land mit englischen Emigranten vollstopfen. Diese Partei liegt sich in den Haaren mit der Regierungspartei, die ich an zweiter Stelle nenne, die jedoch hier schaltet und waltet wie sie will. Die Art und Weise, wie sie die Steuerschraube anzuziehen wünscht, gefällt den Imperialisten ebensowenig, wie die Ansichten der Regierenden, daß der Traum der Buren von einem „Vereinigten Südafrika“ verflogen sei. Spricht Chamberlain im Namen der Regierungspartei, so antwortet die Presse der Imperialisten in gröbster Form. Die dritte Partei, die Afrikanderpartei, läßt noch wenig von sich hören; sie muß sich erst noch erholen. Der Druck, der auf ihr lastet, ist noch zu stark; sie wartet ihre Chancen ab und wird die Differenzen zwischen den beiden anderen Parteien geschickt benutzen, um von deren Dummheit zu profitieren. Sie ist sich ihrer Macht bewußt und davon empfingen die Jingos den Beweis, als die Burengenerale in der Hochburg des Imperialismus, in Kapstadt, mit Begeisterung gefeiert wurden. Das giebt ihnen zu denken. . . .

Aus einem Kapstadter Brief. — . . . Die Afrikander empfinden innige Schadenfreude darüber, wie mit dem Schadenersatz von drei Millionen Pfund an die Buren umgesprungen wird. Es wird jetzt schon deutlich, daß die „getreuen Patrioten“ davon keinen Penny empfangen. Der Magistrat, ein paar National Scouts (Verräter der Burensache), ein paar Engländer und nur ein Bur vom echten Schlag müssen in jedem Distrikt über die Verwendung des Geldes beschließen. Milner hat nunmehr befohlen, daß auch für die verbrannten Höfe usw. Schadenersatz geleistet werden soll. Dies geschieht natürlich, um die Kontrolle über die Gelder total unmöglich zu machen. Das Ende vom Liede wird sein, daß die Verräter und englische Unterthanen das Geld einstreichen. Der Bur zeigt sich demgegenüber gleichgiltig.

Provinzielles.

Culmsee, 1. September. Dem prakt. Arzt Pilatowski ist seine Strafe nicht erlassen, sondern in Festungshaft von gleicher Dauer umgewandelt worden.

Gollub, 1. September. Die Wohn- und Stallgebäude des hiesigen Eigentümers Paul Roszinski sind vollständig abgebrannt.

Schlochau, 1. September. Die Rentier Isidor Vansburgerschen Eeheleute im nahen Kirchdorfe Kaldau feierten gestern die goldene Hochzeit.

Konitz, 1. September. Freitag ertrank während des Viehhütens auf dem Felde in einer Torfgrube der 8jährige Sohn des Besitzers Sobbek in Mosnitz. Als die 10jährige Schwester auf das Feld kam, fand sie ihren Bruder in der Grube vor und zog ihn als Leiche heraus. Die sofort angestellten Belebungsversuche waren erfolglos.

Strasburg, 1. September. In der Nacht zu Sonnabend brannte dem Gemeindevorsteher Zabel - Cielenta ein großer Getreidestaken ab.

Briesen, 1. September. Der hiesige Kriegerverein wählte gestern Herrn Regierungsassessor Volckart, zu dessen Gunsten Herr Katasterkontrolleur Rost den Vorsitz niedergelegt hatte, zum Vorsitzenden. — Den letzten Kreistag eröffnete Herr Landratsamtsverwalter Volckart mit einer Ansprache, in welcher er die Pflichten hervorhob, die ihm die Nachfolge des als bleibendes Muster dastehenden ersten Landrats des Kreises Briesen auferlege. Der Kreistag beschloß im Hinblick auf die bevorstehenden Kreistags-Ergänzungswahlen, die Zahl der künftig zu wählenden Kreistagsabgeordneten neu dahin festzusetzen, daß der Wahlverband der größeren Grundbesitzer 11, der Wahlverband der Landgemeinden ebenfalls 11 und der Wahlverband der Städte 6 Abgeordnete zu wählen haben. Auf die Stadt Briesen entfallen 4, auf Gollub 2 Abgeordnete.

Graudenz, 1. September. Der vierzehnjährige Gartenpächtersohn Goerke aus Blysinken rauchte Zigaretten, steckte sich eine brennende Zigarette in die Tasche, und eine Schachtel Streichhölzer entzündete sich. Der Junge wurde vor Schreck ohnmächtig und erlitt schwere Brandwunden an den Beinen, sodaß er nach dem Krankenhaus geschafft werden mußte. — Beim Eingießen von Petroleum in eine Lampe explodierte die Lampe und die mit drei Litern Petroleum gefüllte Kruke. Das Dienstmädchen Emilie Guse aus Arnoldsdorf erlitt so schwere Brandwunden, daß es nach 11 Stunden starb.

Mewe, 1. September. Herr Rektor Arnim in Eydtkuhnen, Leiter einer dortigen Privatknabenschule, ist zum 1. Oktober als Leiter der städtischen Knabenschule in Mewe gewählt worden.

Garnsee, 1. September. Das Gewitter am Sonntag früh ging auch über unsern Ort hin. Ein Blitzstrahl traf die Windmühle des Herrn Loepke und richtete darin erheblichen Schaden an. — Nachmittags marschierte der hiesige Kriegerverein unter Vorantritt einer Militärkapelle in den Wald, um das Sedanfest zu feiern. Nach dem Rückmarsch vergnügten sich die Mitglieder und Gäste im Vereinslokale bei fröhlichem Tanz. Patriotische Ansprachen würzten das Fest.

Marienwerder, 1. September. Ein heiterer Zwischenfall ereignete sich am Sonntag nachmittag auf dem Bahnhofe in Freystadt. Als der um 5.20 nach Marienwerder abgehende Personenzug abfahren sollte, fuhr auf das Zeichen des Stationsvorstehers und Zugführers die Maschine allein los und ließ die Wagen auf dem Bahnhof stehen, man hatte nämlich vergessen, die Wagen anzukuppeln. Glücklicherweise vernahm der Lokomotivführer bald die lauten Zurufe der Bahnbeamten und des Publikums, sodaß er eiligst zurückkehrte und nunmehr die Wagen mitnahm.

Marienburg, 1. September. Einer Sitzung des Kuratoriums der Landwirtschaftsschule am Sonnabend wohnten die Herren Landeshauptmann Hinze und Regierungsrat Rohrer aus Danzig bei. Die Uebernahme der Schule auf den Staat dürfte nahe bevorstehen.

Marienburg, 1. September. Herr Zitzlaff in Gnojau hat seine Gastwirtschaft mit Materialwarengeschäft für 38 000 Mk. an den Kaufmann Moldenhauer aus Thorn, früher Simonsdorf, verkauft.

Stuhm, 1. September. Auf dem Rentengute in Conradswalde brach in der Nacht zum Sonntag Feuer aus. Der Pächter des Gutes, Michael Kaminski, befindet sich in Elbing wegen Verdachts der Ermordung der Frau Reimer in Haft. Die Gebäude brannten nieder. Man vermutet Brandstiftung. — Aus dem hiesigen Gerichtsgefängnis entsprungen sind heute morgen die Strafgefangenen Paul Haar und Albert Tolksdorf, beide aus Marienburg zu Hause. Sie sollen bereits wieder ergriffen sein.

Dirschau, 1. September. In der letzten Sitzung der Stadtverordneten hielt Herr Stadtrat Metzger aus Bromberg einen $1^1/_2$stündigen Vortrag über eine hier auszuführende Kanalisation und Wasserleitung. Herr Metzger veranschlagt die Kosten für die Wasserleitung auf 330 000 Mark, für die Kanalisation auf 230 000 Mark.

Elbing, 1. September. Die diamantene Hochzeit begehen am 29. September d. J. die Rentier Martin Sokolowskischen Eheleute. — Die Einrichtungen des Seebades Kahlberg wurden am Freitag durch die „Sanitätskommission“, unter Leitung des Kreisarztes Herrn Dr. Eschricht-Danzig besichtigt. Die Kommission konnte das Gesehene für geradezu mustergiltig erklären.

Danzig, 1. September. Vom 1. Januar 1903 an soll in Danzig beim Landgericht eine zweite Kammer für Handelssachen errichtet werden. Die Zahl der Handelsrichter wird auf je sechs erhöht. — Von der elektrischen Straßenbahn überfahren und getötet wurde gestern abend in Schidlitz der Weichensteller Reinhold Dethorn. — Schwere Ausschreitungen verübten heute früh auf dem Bau der neuen Polizeidirektion eine Anzahl jugendlicher Arbeiter. Als ein Schutzmann herbeigeholt wurde, fielen sie gemeinsam über denselben her und verwundeten ihn schwer, bevor der Beamte von seiner Waffe Gebrauch machen konnte. Vier Leute wurden verhaftet.

Zoppot, 1. September. Gestern nachmittag machten drei dem Arbeiterstande angehörige junge Leute aus Schmierau bei Zoppot in angeheitertem Zustande eine Bootfahrt. 150 Meter vom Strand entfernt schlug das Boot infolge Schaukelns um, und die Insassen stürzten ins Wasser. Von mehreren in Booten zur Rettung herbeigeeilten Fischern wurden zwei Mann gerettet, und der dritte ertrank.

d. **Argenau,** 1. September. Dem Müllergesellen Göting riß in der Hirsch'schen Dampfmühle die Trommel ein Glied des Zeigefingers weg und verletzte zwei andere Finger. — Am Freitag brannte das Zocharkiewitz'sche Grundstück nieder, wodurch vier Familien ihr Obdach und den größten Teil ihrer Habseligkeiten verloren haben. Ein fünfjähriges Kind wurde durch einen wackeren Bürger aus dem brennenden Hause herausgeholt. Ein Schwein verbrannte. Einem armen Weibe wurden in dem Wirrwarr 40 Mark sauer verdientes Geld gestohlen. — Dem Inspektor Jastrzembski in Markowo wurde Sonnabend früh zum Frühstück aus Versehen anstatt einer Flasche Getränk eine Flasche mit Karbollösung gebracht. Er trank daraus und verbrannte sich Mund, Speiseröhre und Magen schwer. Er wurde sofort hierher zum Arzt gebracht, welcher ihm den Magen auspumpte. Der Arzt hofft, ihn wieder herzustellen.

Schulitz, 1. September. Im Stadtpark war für Beamte und Arbeiter der Königlichen Wasserbauabteilung Schulitz am Sonnabend nachmittag ein Sommerfest veranstaltet. Bei Konzert, Reden, Tanz und Gesängen patriotischer Lieder unterhielten sich die Teilnehmer trefflich. Die Festrede hielt Herr Baurat Niese aus Thorn.

Bromberg, 1. September. Zur Hoftafel in Posen bei dem Kaiser und der Kaiserin am 4. September 7 Uhr abends sind aus Bromberg die Herren Regierungspräsident Dr. Kruse, Eisenbahndirektionspräsident Naumann, Erster Bürgermeister Knobloch, Oberregierungsrat v. Lützow, Landgerichtspräsident Rieck, Kommerzienrat Franke und Kommerzienrat Aronsohn befohlen und zur Vorstellung bei der Kaiserin in Posen am 3. September nachmittags Frau Regierungspräsident Kruse, Frau Oberregierungsrat v. Lützow, Frau Eisenbahndirektionspräsident Nauman, Frau Kommerzienrat Aronsohn und Frau Regierungsrat Ramkoff. — Die Errichtung der landwirtschaftlichen Hochschule scheint doch nicht ganz aufgegeben zu sein. Am Sonnabend war ein Kommissar des Landwirtschaftsministers hier anwesend. Es fand zunächst im Regierungsgebäude eine Konferenz statt; hierauf folgte eine Terrainbesichtigung.

Ostrowo, 1. September. Einen schrecklichen Tod hat die 7 Jahre alte Tochter des Händlers Grajczyk aus Tokarzew erlitten. Grajczyk ist Oberpächter des dortigen Dominialgartens und hatte zum Wachen eine Hütte erbaut, in der er auch mit seinem Kinde übernachtete. Grajczyk legte sich mit einer brennenden Zigarre neben seinem Kinde in die Hütte schlafen. Die glimmende Zigarre muß dem eingeschlafenen Manne entfallen sein und das Bettstroh entzündet haben. G., der bald erwachte, konnte sich noch retten; das Kind aber hatte solch schwere Brandwunden erhalten, daß es starb. — Vorgestern brannten sämtliche Wirtschaftsgebäude des Wirtes Ignatz Beyer in Ligota vollständig nieder.

Posen, 1. September. Gelegentlich der Enthüllung des Kaiser Friedrich-Denkmals wird der Provinzial-Sängerbund Beethovens „Die Himmel rühmen die Ehre Gottes“ und „Heil Dir im Siegerkranz“ vortragen. Falls es die Zeit des Kaisers gestattet, ist auch eine schon vorbereitete Serenade geplant; in Aussicht sind genommen drei Lieder, darunter der bekannte „Schottische Bardenchor“.

Lokales.

Thorn, den 2. September 1902.

Tägliche Erinnerungen.

3. September 1879. Thiers, franz. Staatsmann, †. (St. Germain-en-Laye.)
1883. Iwan Turgenjew, russ. Schriftsteller, †. (Bougival b. Paris.)

— **Personalien.** Der Amtsrichter Hoppe in Marienwerder ist als Landrichter nach Graudenz versetzt worden. Der Rechtsanwalt Hermann Lewinsky in Danzig-Langfuhr ist zum Notar für den Bezirk des Oberlandesgerichts Marienwerder mit Anweisung seines Amtssitzes in Danzig-Langfuhr ernannt worden. Der Seminarlehrer Weiher in Graudenz ist zum 1. September als Vorsteher an die in der Entwickelung begriffene Königliche katholische Präparandenanstalt zu Langfuhr berufen worden. Wie verlautet, ist der Rektor Pranschke aus Culm für die erledigte Seminarlehrerstelle in Graudenz in Aussicht genommen. Der Seminarlehrer Dirks in Tuchel ist zum Leiter des außerordentlichen Präparanden - Nebenkursus zu Danzig berufen worden.

— **Astronomisches vom September.** Merkur, in der Jungfrau, unsichtbar. — Venus, im Großen Löwen, 2 Stunden im Osten vor Sonnenaufgang sichtbar. — Mars, im Krebs, 5 Stunden am Morgenhimmel im Osten sichtbar. — Jupiter, im Steinbock, abends tief am Südhimmel sichtbar, geht bald nach Mitternacht unter. — Saturn, im Schützen, am Abendhimmel, im Südwesten sichtbar, geht anfangs um 1 Uhr nachts, am Ende

um 10 Uhr unter. — Dauer der Dämmerung im September: 39 Minuten.

— **Die Familiensprache der Schulkinder in den öffentlichen Volksschulen Preußens.** Wie ihre Vorgängerinnen, so hat auch die schulstatistische Erhebung vom 27. Juni 1901 die Familiensprache der Schulkinder ermittelt. Die „Statist. Korresp." des Königl. Statistischen Bureaus zu Berlin berichtet darüber: Besucht wurden die öffentlichen Volksschulen Preußens 1886 von 4 838 247, 1891 von 4 916 476, 1896 von 5 236 826 und 1901 von 5 670 870 Schulkindern; davon gebrauchten in ihrer Familie ausschließlich die deutsche Sprache 1886 4 188 857 = 86,58 v. H. 1891 4 268 909 = 86,83 v. H., 1896 4 518 645 = 86,29 v. H. und 1901 4 877 884 = 86,02 v. H. Die deutsche Sprache und zugleich eine nichtdeutsche Sprache war die Familiensprache 1886 bei 89 465, 1891 bei 91 238, 1896 bei 104 805 und 1901 bei 135 483 Schulkindern. Es sprachen in ihrer Familie

	1891	1896	1901
nur polnisch	494 585	553 367	534 752
polnisch und deutsch .	76 642	87 245	101 307
nur kassubisch . . .	. [1]	. [1]	21 751
kassubisch und deutsch	. [1]	. [1]	2 153
nur masurisch . . .	. [2]	. [2]	40 336
masurisch und deutsch	. [2]	. [2]	13 415
nur litauisch . . .	12 625	11 534	10 808
litauisch und deutsch .	6 863	8 570	7 583

Die statistische Fragestellung ist in früheren Jahren nicht so ausführlich gewesen wie 1901; daher dort die Lücken und Verschiebungen. Werden sie berücksichtigt, damit zeitliche Vergleichungen vorgenommen werden können, so ergeben sich folgende Zahlen für Verbreitung der polnischen Familiensprache unter den Volksschülern: 1886 500 315, 1891 494 585, 1896 553 367 und 1901 596 839 und weiter unter Hinzurechnung der Hälfte der betreffenden Zweisprachigen 1886 535 749, 1891 532 906, 1896 596 990 und 1901 655 277. Polnische Familiensprache haben also 11,07 bezw. 10,84, 11,40 und 11,56 v. H. aller Volksschüler. Die Zunahme betrug bis 1901 22,31 oder im Durchschnitt jährlich 1,49 Hundertstel des Bestandes von 1886 und 9,76 oder im Durchschnitt jährlich 1,95 Hundertstel des Bestandes von 1896; sie ist also ziemlich beträchtlich und sowohl in dem letzten fünfzehnjährigen wie in dem fünfjährigen Zeitraume sehr merklich stärker gewesen als die der Gesamtbevölkerung, was ebensowohl seine natürlichen wie seine nationalpolitischen Gründe haben und in dieser Beziehung auf die im letzten Jahrzehnt verschärften Gegensätze des Polentums und des Deutschtums zurückzuführen sein wird.

— **Gutskauf für den Domänenfiskus.** Der Domänenfiskus hat das 560 Hektar große Rittergut Adlig Lissewo, welches bisher dem Mühlenbesitzer Herrmann Lewin und zwei Berliner Kaufleuten gehörte, für annähernd 400 000 Mk. als Staatsdomäne gekauft. Die jetzigen Besitzer hatten das Gut, welches als einstiger Besitz des geistvollen Schriftstellers und Vortragskünstlers Bogumil Goltz auch litterarisch bekannt ist, für rund 285 000 Mk. in der Zwangsversteigerung erworben. Sie haben für die Verbesserung des in schlechtem Zustande übernommenen Gutes größere Summen aufgewendet.

— **Königliche Preußische 207. Klassenlotterie.** Die Ziehung der 3. Klasse wird am 13. September cr., morgens 8 Uhr, im Ziehungssaale des Lotterie-Gebäudes ihren Anfang nehmen.

— **Neue Bahnlinie.** Im Bezirk der Königlichen Eisenbahn-Direktion Danzig ist von der im Bau begriffenen normalspurigen Nebeneisenbahn Deutsch-Eylau-Broddydamm die 32,42 Kilometer lange Teilstrecke Deutsch-Eylau-Niedeck mit den Stationen Radomno, Brattian, Neumark, Kauernick, Kaluga und Niedeck für den Gesamtverkehr am 1. September eröffnet worden.

— **Schütteln der Personenwagen.** Bei den Erwägungen, welche gegenwärtig in der preußischen Eisenbahnverwaltung über Verbesserungen des Betriebes im Interesse des reisenden Publikums angestellt werden, handelt es sich auch, wie wir hören, um die Erörterung von Vorschlägen, die sich auf die möglichste Vermeidung des Schüttelns der Personenwagen während der Fahrt beziehen. Bestimmte Ergebnisse der Erörterungen in dieser Richtung würde das reisende Publikum sicher mit Freude begrüßen.

— **Kriegerverein.** Zum heutigen Sedantage ist dem Vorsitzenden des Kriegervereins ein Schreiben des früheren Kommandanten von Thorn, Generalmajor von Loebell, zugegangen, in welchem derselbe den Verein zu seinem Stiftungsfeste beglückwünscht und ihm mitteilt, daß er an den Verein sein Bild für das Vereinslokal abgesandt habe.

— **Turnverein.** Das turnerische Leben unserer Stadt verspricht sich von nun an wieder lebhafter zu gestalten. Der Turnverein ist mit seinen abendlichen Uebungen bereits in den Turnsaal der städtischen Schulen (Gerechte- und Gerstenstraße) eingezogen, während Spiele und Wettübungen nach wie vor Sonntags früh auf den Turnplätzen im Freien stattfinden. Auch die Altherren-Abteilung, welche in den Sommermonaten Ferien zu machen pflegt, hat ihre Uebungen an den Mittwoch-Abenden wieder begonnen. Die Frauen-Abteilung pflegt im Juli und August ihre Mitglieder nur durch ein paar Ausflüge in die Umgegend zusammenzuhalten. Das ist auch diesmal geschehen. Der Schießplatz, Barbarken und Schlüsselmühle sind die Schauplätze ihrer munteren Spiele gewesen. Mittwoch, den 3. d. Mts., nimmt sie ihre Uebungen im Turnsaal der höheren Mädchenschule wieder auf. Die Männerabteilungen werden, was seit langer Zeit unterblieben ist, am 14. d. Mts. mit einem Schauturnen an die Oeffentlichkeit treten und dabei die ihnen von einem langjährigen, treuen Mitgliede gestiftete Fahne einweihen. Es ist zu wünschen, daß dem intensiven Betriebe, der kräftigen und munteren turnerischen Bethätigung auch mehr und mehr die Teilnahme unserer Bürgerschaft entspreche.

— **Viktoriatheater.** Am Donnerstag, den 4. September, geht zum Benefiz für die 1. Liebhaberin Fräulein Margarete Voigt das Laube'sche Schauspiel „Graf Essex" in Szene. Fräulein Voigt, welche darin eine ihrer Glanzrollen, die Gräfin Rutland darstellt, gehört zu den beliebtesten Mitgliedern des Ensembles, und wünschen wir daher, daß der talentvollen Benefiziatin durch ein ausverkauftes Haus für die zahlreichen köstlichen Darbietungen gelohnt wird.

— **Zum heutigen Sedantage** fanden in sämtlichen Schulen, auch in der Präparandenanstalt, um 9 Uhr Festakte zur Feier des Tages statt.

— **Anläßlich des Sedantages** hatten die öffentlichen Gebäude heute Flaggenschmuck angelegt.

— **Der bekannte Wasserläufer** Kapitän Großmann wird morgen Mittwoch nachmittag 5 Uhr mit seinen selbsterfundenen Wasserschuhen in der Nähe der Ueberfähre über die Weichsel gehen. Derselbe rettete innerhalb 2 Jahren 20 Personen das Leben. Die Wasserschuhe sind im Schankhaus 1 zur Besichtigung ausgestellt.

11. **Vor dem Kriegsgericht** war gestern der Sergeant Wilhelm Bauer der 3. Komp. Pionier-Bataillons Nr. 17 wegen Mißhandlung eines Untergebenen und Mißbrauch der Dienstgewalt angeklagt. Er hat dem Pionier Schubert beim Griffeüben in einigen Fällen Ohrfeigen versetzt. Ferner schlug er denselben, als er einmal nicht schnell genug in die Revierstube kam, mit einer Latte. In dieser steckte aber ein Nagel, welcher den Schubert an der Hüfte verletzte, so daß er hinkte. Alle Vergehen des Bauer wurden als minder schwere Fälle angesehen und so kam er mit 14 Tagen gelindem Arrest davon.

— **Verhaftet** wurden 7 Personen.

— **Temperatur** morgens 8 Uhr 15 Grad Wärme.

— **Barometerstand** 27,11 Zoll.

— **Wasserstand** der Weichsel 1,10 Meter.

— **Gefunden** im Polizeibriefkasten ein Militärhandschuh, auf der Katharinenstraße ein Reklameschild „Maggi", auf dem altstädtischen Markt ein Schlüssel.

— **Eine Nachtwächterstelle** in der Brombergervorstadt ist sofort zu besetzen. Gesuche sind an das Polizeisekretariat zu richten.

Podgorz, 1. September. Der Singverein machte gestern nachmittag einen Ausflug nach Bruschkrug, woselbst im Garten des Gasthauses einige Gesänge vorgetragen wurden. Abends folgte im Saale des Kaiserhof (Schießplatz) ein Tänzchen. — Das frühere Grundstück des Besitzers August Hapke in Gr.-Nessau hat der Besitzer Johann Lucht aus Mocker für 33 000 Mark käuflich erworben. — Der 15 Jahre alte Bäckerlehrling Busse von hier, der wegen Straßenraubes eine dreimonatige Gefängnisstrafe in Schwetz zu verbüßen hatte, hat sich während dieser Strafhaft so unanständig benommen, daß die Gefängnis-Verwaltung sämtliche Strafen, die im Gefängnis üblich sind, über ihn verhängen mußte. Am Sonnabend wurde er in die Besserungs-Anstalt nach Konitz gebracht.

Kleine Chronik.

* Prof. Rudolf Denhardt, dem Besitzer der bekannten Sprachheilanstalt in Eisenach, ist Kaiser in Anerkennung seiner langjährigen Verdienste um die Heilung des Stotterübels der Rote Adlerorden verliehen worden.

* Der Prozeß gegen das Blumenmedium Anna Rothe soll, nach Mitteilungen aus Spiritistenkreisen, im Oktober d. J. stattfinden. Frau Rothe befindet sich jetzt wieder im Untersuchungsgefängnis, nachdem sie bekanntlich in der Charitee auf ihren Geisteszustand untersucht und für hochgradig hysterisch erklärt worden ist.

* Von der Insel Martinique. Ein Telegramm aus Port Castris vom heutigen Tage meldet: Der englische Dampfer „Korona" ist gestern abend aus Fort de France eingetroffen; derselbe berichtet, daß Sonnabend abend ein überaus starker Ausbruch des Mont Pelée erfolgt sei; Leute, die aus dem Norden in Fort de France ankommen seien, hätten berichtet, daß das Dorf Morne Rouge völlig zerstört und das Dorf Le Carbet durch eine große Flut wie weggefegt sei. Ungefähr 200 Menschen hätten hierbei das Leben eingebüßt.

Eingesandt.

(Für Aeußerungen in dieser Rubrik übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Hier soll eine Unsitte berührt werden, welche wohl in unserer verkehrsreichen Stadt einzig dasteht. Es handelt sich um das Sonnen, Klopfen und Ausstauben von Betten, Fußdecken und Teppichen und dergleichen Gegenständen an den nach der Straße gelegenen Fenstern und Balkonen in der Stadt. Abgesehen davon, daß dies keinen schönen Eindruck macht, ist diese Unsitte auch in hygienischer Hinsicht gewiß zu verwerfen. Ebenso muß gegen das Begießen der auf den Balkonen pp. befindlichen Blumen u. s. w. während des Tages, wenigstens in der Zeit nach 7 Uhr morgens entschieden Front gemacht werden, wenn dadurch die vorübergehenden Personen belästigt werden. Schon mehrfach ist es vorgekommen, daß die Sachen der Vorübergehenden sogar durch unsauberes Wasser beschmutzt worden sind.

Vielleicht genügt den Hausfrauen und Dienstboten dieser Hinweis, im anderen Falle wird sich die Polizeiverwaltung durch ein energisches Einschreiten großen Dank erwerben.

Einer für viele.

Neueste Nachrichten.

Potsdam, 2. September. Das Kaiserpaar ist heute mittag $12^1/_2$ Uhr von der Wildparkstation aus mittels Sonderzuges nach Posen abgereist.

Berlin, 2. September. Der Reichskanzler Graf Bülow ist heute vormittag nach Posen abgereist.

Posen, 2. September. Das Kaiserpaar wird heute abend 6 Uhr hier eintreffen. Auf dem Bahnhof findet großer militärischer Empfang statt. Vom Bahnhof aus begeben sich der Kaiser zu Pferde, die Kaiserin zu Wagen mit Geleit-Eskadron nach dem Gebäude des General-Kommandos, wo sie Wohnung nehmen. Am Berliner Thor findet Begrüßung durch die städtischen Behörden statt und im Generalkommando großer Zivil-Empfang. Die Parade des V. Armeekorps und der Kavallerie-Division B. findet am 3. September auf dem Exerzierplatz bei Lawica, fünf Kilometer westlich Posen statt und beginnt um 9 Uhr vormittags. Auf dem Paradefelde angelangt, wird der Kaiser vor der Mitte des ersten Treffens die Fahnen sämtlicher in der Paradeaufstellung stehenden Fußtruppen den dort aufgestellten Kommandeuren übergeben. Die Kaiserin begiebt sich 8 Uhr 20 Min. vorm. mit Geleit-Eskadron zum Paradefeld. Die Paradetafel bei dem Kaiserpaar findet um 7 Uhr abends im Gebäude des Provinzial-Museums in der Wilhelmstraße statt. 9 Uhr 30 Min. abends ist großer Zapfenstreich auf dem Platze vor dem Generalkommando. Die Enthüllung des Kaiser Friedrich-Denkmals auf dem Wilhelmsplatz findet Donnerstag vormittag 11 Uhr statt.

Posen, 2. September. Die Stadt ist reich geschmückt. Die Straße nach dem Generalkommando, wo das Kaiserpaar wohnen wird, ist von prächtigen Flaggenmasten umsäumt. Am Berliner Thor erheben sich zwei mächtige, 50 Meter hohe Obelisken, die mit der Kaiserkrone geziert sind. Vor dem Kaiser Friedrich-Denkmal ist ein prunkvolles Kaiserzelt errichtet. Der Fremdenzufluß ist sehr groß. Das Wetter ist schön.

Beuthen, 2. September. Der italienische Gesteinhauer Joseph Marchino wurde von seinem Kollegen Giovanni Fontana durch Messerstiche getötet. Der Mörder ist geflüchtet.

Koblenz, 2. September. Am Kaiser Wilhelm-Denkmal sprang eine gut gekleidete Dame mit einem sechsjährign Knaben, den sie fest umklammert hielt, in den Rhein. Die Leichen wurden bisher noch nicht gefunden.

Straßburg, 2. September. Der Stationsvorsteher des lothringischen Städtchens Fentsch verübte Selbstmord, indem er sich vor den Augen seiner Frau und seiner 6 Kinder die Kehle durchschnitt.

Budapest, 2. September. Großes Aufsehen erregt die Verhaftung des als Millionär geltenden vielfachen Hausbesitzers Wolfstreich in Neupest, welcher in dem Moment überrascht wurde, als er der Kasse seines Freundes Scherzer, die er mittels Nachschlüssels geöffnet hatte, einen größeren Barbetrag entnahm.

Budapest, 2. September. Wegen des Tischlergesellenstreikes in Agram wollten 12 von einem Agenten angeworbene Arbeiter dorthin abreisen, wurden aber von anderen Arbeitern aus den Waggons gerissen und auf die Schienen geworfen. Zwei wurden schwer verletzt. Die Polizei verhaftete 20.

Agram, 2. September. Gestern abend wiederholten sich die Kundgebungen. Eine johlende Menge riß die Schilder der serbischen Bank herunter, zertrümmerte zahlreiche Fenster und verhöhnte die Polizei. Hierauf wurde Militär requiriert, während die Tumultuanten in Seitenstraßen gedrängt wurden, gelang es einer zweiten Schar, arge Beschädigungen an den serbischen Gebäuden vorzunehmen. Gegen $9^1/_2$ Uhr wurde die Ruhe wieder hergestellt.

Genf, 2. September. Hier ist ein Streik der Straßenbahnangestellten ausgebrochen. Nicht ein Straßenbahnwagen verkehrt. Die Ursache des Ausstandes ist ohne Angabe von Gründen erfolgte Kündigung von 44 Bediensteten, mit denen sich das ganze Personal solidarisch erklärte.

Racconigi, 2. September. Der König von Italien traf um 4 Uhr nachmittags gestern hier ein und wurde von der Bevölkerung lebhaft begrüßt.

Petersburg, 2. September. Der ehemalige Oberstleutnant Grimm, der zu Zwangsarbeit verurteilt wurde, wurde dieser Tage auf dem Seewege nach Sachalin gebracht.

London, 2. September. Nach einem Telegramm des Lloydagenten aus Port Elisabeth hält das stürmische Wetter an; das Telegramm meldet ferner, daß 17 Segelschiffe und mehrere Leichterschiffe gesunken sind. Viele Menschen sollen das Leben eingebüßt haben.

New-York, 2. September. In der Nähe von Aerides im Staate Minnesota wurde ein Zug der Chicago Northwestern-Bahn von einem heftigen Cyclon überrascht. Der Zug, welcher mit 35 Meilen Schnelligkeit fuhr, wurde von den Schienen herabgerissen und stürzte einen 18 Fuß tiefen Abhang hinunter, wobei die Wagen in Brand gerieten. Bisher wurden drei Leichen aus den Trümmern hervorgezogen. Etwa 20 Passagiere erlitten schwere Verletzungen.

New-York, 2. September. Auf der Souther-Eisenbahn ist bei Berry ein Zug entgleist. Der Zugführer und etwa 25 farbige Passagiere wurden getötet, der Lokomotivführer und der Heizer wurden schwer verbrüht und etwa 25 Passagiere verletzt.

New-York, 2. Sptember. Der Fleischtrust ist in Chicago mit einem Kapital von einer halben Milliarde Dollars unter dem Vorsitze Armours begründet worden.

Schiffahrt auf der Weichsel.

Kapt. Witt, Dampfer „Rußland" mit 3 bel. Kähnen im Schlepptau von Danzig nach Warschau; Jos. Kreß, Kahn mit 4500 Ztr. Salz von Danzig nach Wloclawek; F. Trombszinski, Kahn mit 3700 Ztr., Joh. Czarra, Kahn mit 2300 Ztr., beide mit div. Gütern von Danzig nach Warschau; P. Orlikowski, F. Dreher, beide Kähne mit Steinen von Nieszawa nach Culm; W. Swiersinski, Kahn mit 2000 Ziegeln von Zlottorie nach Thorn.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 2. September. Fonds fest.		1. Septbr.
Russische Banknoten	216,80	217,—
Warschau 8 Tage	—,—	—,—
Oesterr. Banknoten	85,55	85,50
Preuß. Konsols 3 pCt.	92,25	92,30
Preuß. Konsols $3^1/_2$ pCt.	102,35	102,50
Preuß. Konsols $3^1/_2$ pCt.	102,25	102,40
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	92,50	92,60
Deutsche Reichsanleihe $3^1/_2$ pCt.	102,40	102,60
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II.	89,40	89,40
do. " $3^1/_2$ pCt. do.	99,—	99,—
Posener Pfandbriefe $3^1/_2$ pCt.	99,60	99,70
" " 4 pCt.	102,40	102,60
Poln. Pfandbriefe $4^1/_2$ pCt.	100,10	100,10
Türk. 1 % Anleihe C.	31,90	31,60
Italien. Rente 4 pCt.	103,90	103,60
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	85,80	85,60
Diskonto-Komm.-Anth. exkl.	187,25	188,25
Gr. Berl. Straßenbahn-Aktien	210,50	211,25
Harpener Bergw.-Akt.	167,75	168,—
Laurahütte Aktien	202,75	203,75
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	100,—	100,—
Thorn. Stadt-Anleihe $3^1/_2$ pCt.	—,—	—,—
Weizen: September	155,—	155,75
" Oktober	153,25	154,25
" Dezember	153,50	154,25
" loco Newyork	Feiert.	Feiert.
Roggen: September	139,75	141,—
" Oktober	136,75	137,75
" Dezember	135,75	136,25
Spiritus: Loco m. 70 M. St.	37,50	—,—

Wechsel-Diskont 3 pCt., Lombard-Zinsfus 4 pCt.

Amtliche Notierungen der Danziger Börse vom 1. September 1902.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen: inländ. hochbunt und weiß 740—783 Gr. 144—153 Mk.
inländisch bunt 676—750 Gr. 118—148 Mk.
inländisch rot 740—783 Gr. 144—148 Mk.
transito hochbunt und weiß 766—783 Gr. 128 Mk.
transito bunt 791 Gr. $123^1/_2$ Mk.
transito rot 761—804 Gr. 115—123 Mk.

Roggen: inländ. grobkörnig 661—741 Gr. 121 bis 132 Mk.
transito grobkörnig 738—750 Gr. 100—101 Mk.

Gerste: inländ. große 638 Gr. 108 Mk.

Hafer: transito 117 Mk.

Raps: inländisch Winter- 145—190 Mk.
transito Winter- 177 Mk.

Alles per Tonne von 1000 Kilogramm.

Amtlicher Handelskammerbericht.

Bromberg, 1. September.

Alter Weizen —,— Mk., frischer 150—153 Mk. — Roggen, je nach Qualität 124—132 Mk., nasser unter Notiz, feinster über Notiz. — Gerste nach Qualität 122 bis 126 Mark, Brauware ohne Handel. — Erbsen: Futterware 145—150 Mk., Kochware 180—185 Mark. — Hafer 148—152 Mk., feinster über Notiz.

Hamburg, 1. Septemb. Kaffee. (Vormbr.) Good average Santos per September 31, per Dezember $31^3/_4$, per März $32^1/_2$, per Mai 33. Umsatz 3000 Sack.

Magdeburg, 1. September. Zuckerbericht. Kornzucker, 88% ohne Sack — bis —. Nachprodukte 75% ohne Sack 5,25 bis 5,55. Stimmung: Still. Kristallzucker I. mit Sack $27,57^1/_2$. Brodraffinade I. ohne Faß $27,82^1/_2$. Gemahlene Raffinade mit Sack $27,57^1/_2$. Gemahlene Melis mit Sack $27,07^1/_2$. Stimmung: —. Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Sept. 6,00 Gd., $6,07^1/_2$ Br., per Okt. 6,35 Gd., 6,40 Br., per Nov.-Dez. $6,42^1/_2$ Gd., $6,47^1/_2$ Br., per Jan.-März $6,62^1/_2$ Gd., $6,67^1/_2$ Br., per Mai $6,87^1/_2$ Gd., 6,90 Br. — Wochenumsatz —,— Ztr.

Köln, 1. September. Rüböl loko 57,00, per Oktober 55,00 Mk.

Nachweisung

der im Monat August 1902 erteilten Jagdscheine.

Lfd. Nummer	Tag der Ausstellung	Name, Stand und Wohnort		Jahres-Jagdscheine	Tages-Jagdscheine	Unentgeltlich	Duplikat
12	16./8.	Hünke, Leutnant,	Thorn	1			
13	„	Baranski Carl, Krankenk.-Rendant,	„	1			
14	18./8.	Görnemann Wilhelm, Büchsenmacher,	„	1			
15	„	Zähſer Franz, Kaufmann,	„	1			
16	19./8.	Dr. Szuman Leo, pr. Arzt,	„	1			
17	20./8.	Lange Max, Uhrmacher,	„	1			
18	„	Dr. Winselmann, Sanitätsrat,	„	1			
19	19./8.	Witte August, Bahnmeister,	„	1			
20	20./8.	Leutke Hermann, Hotelbesitzer,	„	1			
21	22./8.	Wilde, Leutnant,	„	1			
22	23./8.	Kunze Carl, Oberleutnant,	„	1			
23	„	Thomas Oskar, Hoflieferant,	„	1			
24	„	Flier Hugo, Gutsbesitzer,	„	1			
25	„	Beyer Herrmann, Zahlmeister,	„	1			
26	„	von Wissel, Rittmeister,	„	1			
27	26./8.	von Pelser, Rittmeister,	„	1			
28	„	Block Alexander, Leutnant,	„	1			
29	27./8.	Schönfeld Paul, Leutnant,	„	1			
30	29./8.	Meyer Georg, Landwirt,	„	1			
31	30./8.	von Homeyer, Hauptmann,	„	1			

Thorn, den 2. September 1902.

Die Polizei-Verwaltung.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Wegen Ausbesserungsarbeiten wird die **Rudaker Chaussee von der Eisenbahnbrücke bis zum Ueberwege** in km 1,22 der Bahn Thorn-Ottlotschin vom 4. d. Mts. ab bis auf weiteres **für Fuhrwerke gesperrt.**

Thorn, den 2. September 1902.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die **Pfarrstelle** an der unter unserem Patronat stehenden evangelischen Kirche in **Gurske** (Kreis Thorn) kommt in Folge Versetzung des bisherigen Stelleninhabers in den Ruhestand zum 1. Oktober d. Js. zur Erledigung, und ersuchen wir um Einreichung von Bewerbungen um dieselbe bis zum 27. September d. Js. an uns.

Das Grundgehalt der in Klasse I versicherten Pfarrstelle beträgt 1800 Mark neben Wohnung; der Bezug des Diensteinkommens regelt sich nach Maßgabe des Kirchengesetzes vom 2. Juli 1898.

Die Gemeinde zählt etwa 2550 Seelen.

Thorn, den 29. August 1902.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die **Erhebung des Schulgeldes** für die Monate Juli, August, September 1902 wird in der höheren Mädchenschule am Mittwoch, den 3. September cr., von morgens 9 Uhr ab, in der Bürgermädchenschule am Mittwoch, den 3. September cr., von morgens 8 Uhr ab, in der Knabenmittelschule am Donnerstag, den 4. September cr., von morgens $8^1/_2$ Uhr ab erfolgen.

Die Erhebung des Schulgeldes soll der Regel nach in der Schule erfolgen. Es wird jedoch ausnahmsweise das Schulgeld noch am Donnerstag, den 4. September d. Js., mittags zwischen 12 und 1 Uhr in der Kämmereikasse entgegengenommen werden. Die bei der Erhebung im Rückstande verbliebenen Schulgelder werden exekutivisch beigetrieben werden.

Thorn, den 29. August 1902.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Diejenigen Herren Studierenden, welche die Zuwendung von Stipendien für die kommenden beiden Semester bei uns beantragen wollen, fordern wir auf, ihre Gesuche unter Beifügung der erforderlichen Bescheinigungen bis zum 16. d. Mts. bei uns einzureichen.

Thorn, den 1. September 1902.

Der Magistrat.

Oeffentl. Versteigerung.

Freitag, den 5. d. Mts., vormittags 10 Uhr

werde ich auf der bekannten Auktionsstelle vor dem Königlichen Landgericht hierselbst

70 Kisten gute Zigarren

zwangsweise meistbietend,

ferner um $10^1/_2$ Uhr werde ich daselbst nachstehende Gegenstände wegen Fortzuges freiwillig versteigern:

1 Billard, 1 Musikautomat, 1 Stutzflügel, ein Repositorium, mehrere Tische und Stühle, sowie **verschiedene Oelgemälde usw. usw.**

Die Sachen sind fast neu resp. in sehr gut erhaltenem Zustande.

Thorn, den 1. September 1902.

Bendrik, Gerichtsvollzieher.

Ich beschaffe
Hypotheken - Kapital
u. bringe solches für Geldgeber kostenfrei unter.
L. Simonsohn.

Bekanntmachung.

In unserem Handelsregister Abteilung A sind heute bei der unter Nr. 40 eingetragenen offenen Handelsgesellschaft **J. Jacobsohn** mit dem Sitz in **Culmsee**, bisherige Inhaber Kaufleute **Marcus Jacobson** und **Julius Jacobsohn** — als persönlich haftende Gesellschafter der Kaufmann **Hermann Jacoby** aus **Dirschau** und der Kaufmann **Benno Loewenstein** in **Culmsee** nach Uebernahme des Geschäfts und der Firma an Stelle der früheren Inhaber eingetragen worden.

Die Geschäftsschulden sind nicht übernommen.

Die Gesellschaft hat am 21. August 1902 begonnen.

Culmsee, den 21. August 1902.

Königliches Amtsgericht.

Der Niederlageschein

A. I 132/1 über einen **Teppich** lautend, ist mir abhanden gekommen und erkläre ich denselben als **ungiltig.**

J. Dittmann.

Reiche Heirat vermittelt **Bureau Krämer, Leipzig,** Brüderstr. 6. **Auskunft geg. 30 Pf.**

Ein tücht. junger Mann

mit guten Zeugnissen findet dauernde, angenehme Stellung in meinem Kolonialwaren- u. Destillations-Geschäft.

Johanna Kuttner,
Mocker Wpr.

1 tücht., junger Hausdiener

von sofort gesucht.

Tivoli.

Einen ordtl. Laufburschen

sucht **Max Gläser.**

Ein ordentlicher, kräftiger

Laufbursche

kann sich melden bei

Alfred Abraham.

Hotel- u. Landwirtin, Stützen, Kochmamsell, Köchin, Kindergärtnerin, Bonnen, Nähterinnen, Buffetfräulein, Verkäuferin für Konditorei, **Stubenmädchen, Mädchen für alles, Kellnerlehrlinge, Hausdiener, Kutscher** und **Laufburschen** erhalten von sofort oder 15. Oktober gute Stellung.

Stanislaus Lewandowski,
Agent u. Stellenverm., Heiligegeiststr. 17.

Ein besseres Fräulein,

(nicht unter 30 Jahren), zum Sortieren von Wäsche per sofort gesucht. Dauernde Stelle.

Thorner Dampfwäscherei,
Brückenstraße 14.

Fabrikmädchen

stellt ein
Honigkuchenfabrik
Herrmann Thomas, Thorn.



Für gefallene Pferde, welche ich abholen lasse, zahle **9 Mark,** für Pferde, welche auf meine Abdeckerei gebracht werden **12 Mark.**

Ferner zahle für gefallenes **Rindvieh und Schweine** die höchsten Preise.

A. Lüdtke,
Abdeckereibesitzer, Thorn.

Zur

ordentl. Generalversammlung

der

Aktien-Gesellschaft Zuckerfabrik Neu-Schönsee

laden wir die Herren Aktionäre

Freitag, den 26. September cr., mittags $11^1/_2$ Uhr

nach der

Zuckerfabrik Neu-Schönsee

ergebenst ein.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes über den Gang und die Lage des Geschäftes unter Vorlegung der Bilanz.
2. Antrag des Aufsichtsrates auf Decharge-Erteilung eventl. Wahl einer Revisions-Kommission zur Prüfung der Bücher des Geschäftsjahres 1901/1902.
3. Wahl eines Mitgliedes des Aufsichtsrates für den statutenmäßig ausscheidenden Herrn Grafen **von Alvensleben,** Ostrometzko, sowie eines Mitgliedes an Stelle des Herrn **V. Kauffmann,** Schönsee, der sein Amt niedergelegt hat.

Die Aktien ohne Dividendenscheine sind nach § 19 bis zum **24. September d. Js.** Herrn Fabrikdirektor **Benemann,** Neu-Schönsee, Schönsee Wpr. 2 behufs Empfangnahme der betreffenden Legitimationsscheine zu übersenden.

Neu-Schönsee, den 1. September 1902.

Der Aufsichtsrat der Zuckerfabrik Neu-Schönsee.

A. Rothermundt. Graf von Alvensleben.
V. Kauffmann. C. Schmelzer. Graf Potocki.

Wir haben unsere Tresoranlagen bedeutend erweitert und sind daher wieder in der Lage,

Schrankfächer (Safes)

in verschiedenen Größen mietsweise abzugeben. Auch nehmen wir **offene** und **geschlossene Depots** entgegen.

Norddeutsche Creditanstalt
Filiale Thorn.

Frisch gepreßter
Himbeersaft
Liter 1,00 Mk. **Dr. Herzfeldt & Lissner,** Mocker, Fernsprecher 298.

Alle zum **Einmachen** gebräuchlichen Artikel wie:
Salicylsäure, Pommeranzenschalen, Nelken, Ingwerwurzel, Canehl, Pergamentpapier, Flaschenlack, Schwefelfäden, Korken in diversen Größen ꝛc. ꝛc.
empfehlen
Anders & Co.

Köstlichen Rauchlachs

im Aufschnitt Pfund . .	1,20 M.
in ganzen Pfunden . . .	1,10 „
in ganzen Seiten . . .	1,00 „

zeitweise noch billiger empfiehlt
Ad. Kuss, Schillerstraße 28.

Glycerin-Schwefelmilch-Seife

a 35 Pf, aus der k. bayer. Hofparfümerie-Fabrik **C. D. Wunderlich, Nürnberg,** 3 mal prämiirt, 39 jähr Erfolg, daher den vielen Neuheiten entschieden vorzuziehen. Beliebteste Toilettenseife zur Erlangung jugendfrischen, blendend reinen Teints, unentbehrlich für Damen und Kinder.
Verbesserte Theerseife 35 Pf.
Theer-Schwefelseife a 50 Pf.
gegen Hautunreinheiten aller Art bei **Hugo Claass,** Seglerstr. 22

Adam Kaczmarkiewicz'sche

einzige, echte **altrenommierte**

Färberei und Haupt-Etablissement

für chemische Reinigung von Herren- u. Damen-Garderobe ꝛc.
Annahme: Wohnung u. Werkstätte,
Thorn, nur Mauerstraße 36,
zwischen Breite- u. Schuhmacherstraße.

Für Zahnleidende!

Schmerzloses Zahnziehen, künstlicher Zahnersatz, Plomben ꝛc.
Sorgfältigste Ausführung sämtlicher Arbeiten bei **weitgehendster Garantie.**

Frau Margarete Fehlauer
Seglerstraße 29, II.

Gebiss-Reparaturen werden möglichst sofort erledigt.

Seglerstraße 6 ptr. ist umzugshalber **eine elegante Garnitur** sowie **andere Möbel** und **Wirtschaftsgeräte** billig zu verkaufen.

Getäfelte Holzdecke,

ca. 50 qm groß und ca. 25 laufende Meter Holzpaneele billig zu verkaufen **Elisabethstraße 20.**

Kleine freundl. Hofwohnung

per 1. Oktober zu vermieten.
Heinrich Netz.

Mocker, Thornerstr. 12, **Wohnung** von 4 Zimmern u. Zubehör zu vermieten. **R. Röder.**

Eine Wohnung f. 8,50 M. monatlich zu vermieten. **Wiener Café, Mocker.**

Gef. freundl. möbl. Zimmer f. 1—2 Herren zu verm. Gerechtestr. 17, III l.

Ein freundl. möbl. Zimmer

von sofort zu verm. **Araberstraße 5.**

Gut möbl. Zimmer und **Kabinet** zu vermieten Bachestraße 15, part

Mehrere möbl. Zimmer

und ein kl. Zimmer für 15 M zu vermieten **Gerechtestraße 30, 1 links**

Der Wasserläufer zu Fuß auf Wasser.

Morgen Mittwoch, nachmittag 5 Uhr

wird der berühmte

Wasserläufer Kapitän Grossmann

mit seinen selbsterfundenen Wasserschuhen sich vor dem Publikum hier auf der Weichsel **in der Nähe der Ueberfähre** zeigen. Derselbe rettete innerhalb 2 Jahren 20 Personen das Leben. Nur einmaliges Auftreten.

Erwachsene zahlen 20 Pfg. **Kinder 10 Pfg.**

Alles Nähere wird daselbst bekannt gemacht.

Es wird gebeten, das Geld bereit zu halten, da vorher gegen Billets einkassiert wird.

Die Wasserschuhe sind vorher im **Schankhaus I** zur Besichtigung ausgestellt, woselbst auch **Billets** zu haben sind.

Grosses
Speichergrundstück

in **Thorn.** Araberstraße, **nach Bankstraße durchgehend,** zirka 900 Quadratmeter groß, sofort zu **verkaufen.** Vermittler bleiben unberücksichtigt. Gefl. Offerten an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Mellienstrasse Nr. 8 ist ein

Gartengrundstück „Villa Martha"

sogleich oder per 1. Oktober zu vermieten. Näh. **Coppernicusstr. 18,** pt.

Ein Laden

nebst **Arbeitsraum** u. **Wohnung** per 1. Oktober zu vermieten.
A. Glückmann Kaliski.

Culmerstraße 2

ist die **I. Etage,** bestehend aus 8 Zimmern und Zubehör, sowie die **II. Etage,** 6 Zimmer, vom 1. Okt. zu vermieten. **S. Danziger.**

Wohnung

Schulstraße 11, Erdgeschoß, 7 Zimmer und Erkerzimmer nebst allem Zubehör sowie Gartennutzung bisher von Rittmeister Schoeler bewohnt, ist von sofort zu vermieten
G. Soppart. Bachestraße 17, I

Eine Wohnung

Schillerstraße 12, I. Etage, 5 Zimmer, Küche nebst Zubehör per 1. Oktober zu vermieten. Zu erfr. bei **K. Schall.**

Mellienstraße 136

II. Etage eine **Wohnung** von 3 Zimmern und allem Zubehör vom 1. 10. cr. ab für 280 Mk. pro Jahr zu vermieten. Näheres in demselben Hause durch Herrn **Karl Engel.**

Eine Wohnung,

5 Zimmer und Zubehör per 1. Oktbr. zu vermieten.
A. Kirmes, Elisabethstraße.

Gerechtestraße 15/17 ist eine

Balkon-Wohnung,

I. Etage, bestehend aus 4 Zimmern, Badestube nebst Zubehör vom 1. Oktober ab zu vermieten.
Gebr. Casper.

Eine freundl. Wohnung

im Eckhause, besteh. aus 4 Zimmern, Badeeinrichtung, Küche und Zubehör wegen Versetzung des jetzigen Mieters Hern Oberpostassistenten Braun vom 1. Oktober anderweitig zu vermieten.
Herrmann Dann.

Altstädt. Markt Nr. 12,

helle Wohnung mit heller Küche zu vermieten **Bernhard Leiser.**

Wohnung 1. Etage,

3 Zimmer, Kabinet, Mädchenkam., Entree, Balkon u. allem Zubehör zum 1. Oktober 1902 zu vermieten **Schulstraße 22.**

2. Et., 3 Z., Kch., Zub. Thurmstr. 8 z. v.

Freitag, den 5. September,
abends $6^1/_2$ Uhr:

Instr.-☐ in I.

Mittwochs - Konzert

TIVOLI.

Auserwähltes Programm.
Streich- und Militär-Musik.
Anfang 8 Uhr. Ende nach 11 Uhr.

Eintrittspreis **20 Pfg.** pro Person, Schnittbillets von $^1/_2$10 Uhr **10 Pfg.**

Henning. **Fisch.**

Viktoriatheater.

Donnerstag, den 4. September cr.
Benefiz für Margarete Voigt.
Graf Essex.

Viktoria-Garten.

Heute Mittwoch:
Frische Waffeln.

Thorner Marktpreise

am Dienstag, den 2. September 1902.

Der Markt war gut beschickt.

		niedr. Preis		höchst. Preis	
Weizen	100 Kg.	14	—	15	—
Roggen	„	11	80	12	80
Gerste	„	11	—	12	40
Hafer	„	15	20	15	80
Stroh	„	4	—	5	—
Heu	„	4	50	5	50
Kartoffeln	50 Kg.	1	20	1	80
Rindfleisch	Kilo	1	20	1	50
Kalbfleisch	„	1	—	1	40
Schweinefleisch	„	1	40	1	50
Hammelfleisch	„	1	30	1	50
Karpfen	„	1	60	—	—
Zander	„	1	40	1	60
Aale	„	—	—	—	—
Schleie	„	1	—	1	20
Hechte	„	1	—	1	20
Bressen	„	—	80	—	—
Barsche	„	—	60	—	80
Karauschen	„	1	—	1	20
Weißfische	„	—	20	—	30
Krebse	Schock	—	—	—	—
Gänse	Stück	2	40	4	50
Enten	Paar	2	—	3	50
Hühner, alte	Stück	1	10	1	90
„ junge	Paar	1	—	1	50
Tauben	„	—	70	—	80
Butter	Kilo	1	60	2	50
Eier	Schock	2	40	3	20
Birnen	Pfd.	—	5	—	20
Aepfel	„	—	10	—	20
Pflaumen	„	—	10	—	20
Gurken	Mdl.	—	30	1	—
Weißkohl	p. Kopf	—	5	—	20
Rotkohl	„	—	10	—	20
Wirsingkohl	„	—	—	—	—
Zwiebeln	Kilo	—	15	—	20
Mohrrüben	„	—	8	—	10
Pilze	Npfch.	—	—	—	—

Eine Stube hochpart. u. eine Stube 1 Treppe

im Hinterhause z. Oktob. z. vermieten
Tuchmacherstraße 2.

Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Walther in Thorn. — Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Hierzu Unterhaltungsblatt.

Unterhaltungsblatt

der

Thorner Ostdeutschen Zeitung.

Nr. 206. Mittwoch, den 3. September. 1902.

Der Erbe von Esmond-Hall.

Kriminal-Roman von Ernst Riemann.

(26. Fortsetzung.)

33. Kapitel.

„Aber dies ist eine sehr schwere Beschuldigung, Herr Forster, die man nicht einmal flüstern darf, wenn man sie nicht vollständig beweisen kann.“

„Ich bin mir dessen wohl bewußt, Sir! Und ich glaube, Sie werden meiner Diskretion vertrauen, wenn ich Ihnen sage, daß ich länger als ein Jahr über meinen Verdacht geschwiegen habe.“

Herr Clifford, der noch den Reisestaub an seinen Kleidern trug, lehnte sichtlich ermüdet an dem hohen, geschnitzten Kaminsims. Seine Züge trugen einen seltsamen, bestürzten Ausdruck, und Herr Forster bemerkte mit großer Befriedigung, daß der Zug ungläubigen Staunens daraus geschwunden war. Die beiden Männer waren nicht allein. An dem Fenster, das in den Garten ging, stand Paul Talbot und beobachtete mit einiger Besorgniß Herrn Cliffords bleiches Gesicht.

„Wenn Ihre Annahme richtig ist, so ist dies eine schreckliche Sache,“ bemerkte Herr Clifford nach kurzem Schweigen. „Es wird am besten sein, wenn Sie mir alle Einzelheiten mittheilen; nehmen Sie Platz, bitte. Paul, kommen Sie hierher. Ich fürchte zwar nicht, daß ich Lauscher in meinem Haushalt habe, aber in einem Fall, wie der vorliegende, kann man nicht vorsichtig genug sein.“

„Also es ist eine Woche, seitdem jenes unglückliche Mädchen noch Holmes zurückkehrte,“ begann Herr Clifford nach kurzer Pause, „und wie Sie mir sagen, ist es Ihnen gelungen, ihre Anwesenheit dort geheim zu halten. Das muß in dem kleinen, geschwätzigen Dörfchen etwas schwierig gewesen sein.“

„Die Umstände waren uns günstig,“ erklärte der Detektiv mit leichtem Lächeln. „Es war Abend, als sie auf der Farm anlangte; Herr Talbot rief ihre Kousine zu ihr und sie führten sie in das Haus, ohne daß Jemand sie bemerkte. Als ihr Vater sie verstieß, kam Herr Talbot ihr zu Hilfe und brachte sie in seiner Mutter Haus. Ich hatte Wache gehalten und gesellte mich ihnen zu. Der junge Herr war anfangs geneigt, mir zu mißtrauen, aber Fräulein Redburn sagte ihm, daß ich ihr bei ihrer Flucht von London behilflich gewesen. Als wir das arme Geschöpf in Frau Talbots Obhut gegeben, erzählte ich ihm etwas von dem, was ich Ihnen bis jetzt nur kurz mitgetheilt, Sir. Er wünschte so dringend, ich möchte Ihre Rückkehr abwarten, ehe ich Schritte thäte, daß ich nachgab, sehr widerstrebend, wie ich gestehe.“

Herr Clifford blickte fragend auf den jungen Mann. „Hatten Sie einen besonderen Grund, einen Aufschub anzurathen, Paul?“

„Nur die Rücksicht auf den Gesundheitszustand des alten Herrn, Sir,“ entgegnete Paul ruhig. „Er war sehr schwach bei seiner Ankunft, und meine Mutter fürchtete die Erschütterung für ihn.“

„Also Ihre Mutter beeinflußte Sie?“

„Ja; sie sagte, diese Eröffnung wäre ein schrecklicher Schlag für den alten Herrn und könnte schlimme Folgen nach sich ziehen. Herr Esmond befindet sich jetzt besser, aber noch lange nicht wohl.“

„Und sein Neffe, wo ist er?“

„Er ist im Herrenhaus,“ antwortete der Detektiv.

„Argwöhnt er etwas?“

Forster kicherte in sich hinein, wurde aber sofort wieder ernst. „Er argwöhnt ganz entschieden, aber er wagt keinen Schritt zu thun aus Angst, sich zu kompromittiren,“ entgegnete er. „Am Morgen nach des Mädchens Flucht wurde das Telegraphenamt in Belthope gehörig in Anspruch genommen. Fräulein Derwent telegraphirte um seine Adresse, ein Beweis, daß er seine Rückkehr nach England vor Fräulein Redburns Kerkermeisterin geheim gehalten. Er antwortete telegraphisch und dann kam die Nachricht von des Mädchens Flucht. Ich habe festgestellt, daß er bei Empfang dieser Depesche in einen Zustand erbärmlichen Schreckens gerieth. Sein Diener — mit dem ich sehr befreundet bin — erzählte mir, daß er ihm auf einen Stuhl helfen und starken Cognac geben mußte, sonst wäre er ohnmächtig geworden. Ich wundere mich nicht darüber, denn er ist ein Feigling, dieser galante Herr Hauptmann, und er mußte wissen, daß sein Spiel verloren sei. Ich glaubte, er würde sich aus dem Staube machen, aber ich irrte mich, und es scheint mir fast, als hätte er neuen Muth gefaßt, da bis jetzt keine Entdeckung erfolgte.“

„Und er hörte nichts von Fräulein Redburns Aufenthaltsort in seiner nächsten Nähe?“ rief Herr Clifford fast ungläubig.

„Gar nichts. In den ersten zwei Tagen war sie zu krank, um das Haus zu verlassen, und jetzt hält sie sich immer in dem kleinen Garten auf.“

„Aber Fräulein Bertram, die sich, wie ich höre, mit Herrn Esmond verlobt hat, sagt auch sie ihm nichts?“

„Herr Redburn hat ihr strenge verboten, den Namen ihrer Kousine zu nennen,“ entgegnete Forster trocken. — „Wahrscheinlich gehört sie auch nicht zu der gesprächigen Sorte von jungen Damen, die es für ihre Pflicht halten, ihrem Verlobten Alles zu erzählen,“ fügte er bei, mit einem heimlichen Blick auf Paul, der mit niedergeschlagenen Augen an der Ecke des Schreibtisches saß.

„So darf sie ihre Kousine auch nicht besuchen?“

„Bewahre, und ich bin überzeugt, daß es ihr sehr schwer fällt, ihrem Onkel in diesem Punkt zu gehorchen.“

„Also, wenn ich recht verstehe, haben Sie die ganze Zeit über diese Nachforschungen fast als eine persönliche Sache betrieben?“ wandte Clifford sich zu Forster. „Sie hatten von Anfang an Verdacht auf Hauptmann Esmond?“

„Auf Hauptmann Esmond und Herrn Derwent, Sir,“ war die ruhige Entgegnung. „Sie werden sich vielleicht noch erinnern, daß Ersterer bei der Gerichtsverhandlung sich sehr aufgeregt zeigte. Einmal war er auf dem Punkt, ohnmächtig zu werden, und obschon man damals Hunger

und Uebermüdung als Grund anführte, so dachte ich doch gleich, daß kräftige, junge Männer, die an ein unregelmäßiges Leben gewöhnt sind, nicht gleich in Ohnmacht fallen, weil sie ihr Frühstück einmal ein paar Stunden aufschieben mußten! Auch Herr Derwent erregte meinen Verdacht, denn trotz aller Nachforschungen gelang es mir nicht, einen Beweis für seine Beziehungen zu der englischen und französischen Geheimpolizei ausfindig zu machen, deren er sich rühmte. Ich mußte also nothgedrungen zu dem Schluß kommen, daß er ein Betrüger sei und in Bruno Esmonds Sold stehe."

Herr Clifford hatte sich in seinem Armstuhl zurückgelehnt, und blickte unverwandt den bläulichen Rauchwölkchen seiner Cigarre nach; vielleicht wollte er den triumphirenden Ausdruck in des Detektivs Augen nicht gern sehen.

„Er ist ein schlauer Bursche, dieser Derwent," begann Forster wieder, „und er diente dem Hauptmann treu und ehrlich. Vermuthlich war er es auch, der die Entführung plante; wenigstens war er derjenige, der sie ausführte mit Hilfe eines Mannes, der in des Hauptmanns Diensten gestanden, aber, wie Jedermann irrthümlich glaubte, entlassen worden war. Dieser Ritson wartete an dem Kreuzweg mit einem Dogcart, den er in einem Hotel in Belthope gemiethet, während Esmond und Derwent Fräulein Redburn beredeten, ihr Heim zu verlassen. Eine weitere Rolle hatte Esmond nicht übernommen. Sobald das unglückliche Mädchen im Wagen saß, kehrte er in das Herrenhaus zurück, das er unbemerkt, wie er es verlassen, wieder betrat. Derwent und Ritson fuhren mit dem Mädchen bis außerhalb Belthopes; dann stiegen Derwent und das Mädchen aus, gingen zu Fuß an die Station, und erreichten noch den Frühzug nach London, während Ritson mit dem Dogcart in das Gasthaus zurückkehrte, wo er sich als Handlungsreisender ausgegeben hatte, der in wichtigen Geschäften nach Catley mußte, um seine späte oder eigentlich frühe Fahrt zu erklären."

Herr Clifford nickte; Forsters Erzählung interessirte ihn aufs höchste, aber er unterbrach ihn mit keiner Silbe.

„Einige Tage später schiffte sich Ritson, reich beschenkt, nach Amerika ein; ich erfuhr dies durch einen Zufall, der mit meiner Geschichte nichts zu thun hat . . . Es scheint, daß Fräulein Redburn fast augenblicklich ihren Schritt bereute; sie fiel aus einer Ohnmacht in die andere und Derwent war ernstlich besorgt um sie. Als er sie in das Haus brachte, das er im Osten Londons gemiethet, war sie bewußtlos, und als sie aus ihrer Ohnmacht erwachte, zeigte sich, daß ihr Geist verwirrt war, heftiges Gehirnfieber hatte sie ergriffen!"

„Armes, unglückliches Mädchen!" murmelte Herr Clifford theilnehmend.

„Vielleicht war sie in diesem Zustand leichter zu lenken," sagte Forster trocken. „Und Derwent sorgte sich vermuthlich weniger um sie, als um Georg Martyn. Was all diese Zeit her in geheimnißvolles Dunkel gehüllt schien, ist nun leicht zu erklären. Martyn fand seinen Tod von der Hand Derwents; aber so voreingenommen ich auch gegen diesen bin, so glaube ich nicht, daß der fatale Schlag tödtlich sein sollte. Offenbar war Martyn durch ein Geräusch im Hause geweckt worden und hinaus geeilt, gerade als Meta mit den beiden Männern den Weg hinunter ging. Er war ihr gefolgt, und während Esmond das halb ohnmächtige Mädchen mit fort zog, blieb Derwent vermuthlich zurück, um Martyn an der Verfolgung der Fliehenden zu hindern. Jedenfalls entspann sich ein Wortwechsel zwischen den beiden Männern, und Martyn fand seinen Tod entweder durch einen heftigen Stoß die steinernen Stufen hinunter oder durch einen Schlag mit einer schweren Waffe, einem bleigefüllten Stock vielleicht!"

* * *

34. Kapitel.

Herr Clifford hatte aufmerksam und ohne Unterbrechung zugehört. Der Detektiv gab seine Erklärung ruhig und mit voller Zuversicht ab. Sie gründete sich zwar größtentheils nur auf Annahmen, aber er selbst zweifelte nicht im Geringsten an deren Richtigkeit, er war überzeugt, daß er die Wahrheit entdeckt hatte. Doch Herr Clifford wußte, daß er wirkliche Beweise vorbringen müsse, wenn ihm das Gericht Glauben schenken solle. Es genügte nicht, zu sagen, daß Derwent an Georg Martyns Tod die Schuld trage, er mußte es auch beweisen können, und wenn Forsters Annahme richtig war, so war eben Niemand Zeuge des Todschlags gewesen, als Derwent selbst. Die Sache war in der That eine sehr verwickelte.

„Erst durch die Abendzeitung des folgenden Tages, welche einen Bericht über die vermeintliche Mordthat brachte, erfuhr Derwent von den verhängnißvollen Folgen seines Schlages," erzählte Forster weiter. „Sie werden sich erinnern, daß gleich nach der Entdeckung Hauptmann Esmond es für nöthig fand, nach London zu gehen. Dies erregte kein Aufsehen, da er schon am vorhergehenden Tage von seiner beabsichtigten Reise gesprochen und überdies Niemand sich einfallen ließ, seine Person mit dem Vorgefallenen in Verbindung zu bringen. Zur Gerichts-Verhandlung kehrte er in Begleitung Derwents zurück. Sie hatten Beide jedenfalls einen tüchtigen Schrecken gehabt und kannten die Gefahr, in der sie schwebten, aber allmählich athmeten sie wieder auf. Fräulein Redburn war so vollständig verschwunden, als ob die Erde sie verschlungen hatte; die ganze Sache schien in tiefstes Dunkel gehüllt und jeder Tag verringerte die Gefahr einer Entdeckung. Ohne Zweifel hielten sie sich in letzter Zeit für vollkommen sicher."

„Aber sie hatten die Rechnung ohne Herrn Forster gemacht," bemerkte Herr Clifford mit leichtem Lächeln. „Wäre es indiskret, wenn ich Sie um Aufklärung bäte, wie es Ihnen möglich war, diese ganze Beweiskette aneinander zu fügen?"

„Ich werde es Ihnen gern sagen, Sir," war die ruhige Entgegnung. „Diese Angelegenheit war von größter Wichtigkeit für mich. Als ich damals nach London zurückkehrte, ohne daß es mir gelungen, der Wahrheit auf die Spur zu kommen, erhielt ich von meinem Vorgesetzten einen scharfen Verweis über meine Dummheit, wie er es nannte. Ich gab eine heftige und bei meinem heißblütigen Temperament wohl etwas derbe Erwiderung, und wurde aus dem Korps entlassen."

„Ah!" sagte Herr Clifford mit einem tiefen Athemzug; er fing an, das lebhafte, persönliche Interesse zu begreifen, welches der Detektiv — oder richtiger gesagt, der Exdetektiv — an dieser Sache nahm.

„Ich war also frei und konnte nach Belieben eine Arbeit übernehmen; so beschloß ich denn, wenn möglich, das Geheimniß zu ergründen, welches meine Stelle und meine Aussicht auf Beförderung gekostet hatte. Mein Erstes war mich um einen Dienst in Esmond-Hall zu bewerben; ich fand einen solchen als Lakai, und es gelang mir, auf verschiedene Weise Näheres über Hauptmann Esmond zu erfahren. Nichts war mir zu unbedeutend; ein leichthin gesprochener Satz, ja ein Wort sogar, Alles notirte ich mir ebenso sorgfältig, wie wichtige Ereignisse, aber über den Aufenthaltsort des armen Mädchens konnte ich keinen Aufschluß erhalten. Nach einiger Zeit sprach der Gutsherr den Wunsch aus, daß sein Neffe sich um Fräulein Bertram bewerbe."

„Der Gutsherr!" rief Herr Clifford sehr überrascht, während Paul die Stirn in Falten zog.

„Ja, der ganze Haushalt wußte dies. Der junge Herr hätte ja, des Standesunterschiedes wegen, doch nie gewagt, dies offen zu thun, wie er durch die Entführungsgeschichte bewies."

„Ah, richtig, bemerkte Herr Clifford. „Aber er war nicht abgeneigt, seines Onkels Wunsch zu erfüllen?"

„Im Gegentheil, Sir, wie wir Alle wohl wußten. Sein Diener sagte mir, er sei ganz toll in die junge Dame verliebt! Nun, der Gutsherr ging auf Reisen, und Hauptmann Esmond blieb im Herrenhaus zurück, verbrachte aber die meiste Zeit auf der Farm. Aber noch war von einer Verlobung nichts bekannt geworden, als ihm die Post eines Morgens einen Brief brachte, der ihm für einige Minuten fast den Verstand raubte. Er befand sich allein in dem Speisezimmer, aber ich sah ihn hin und her laufen, das Papier in der Hand zerknitternd. Ein besonderes Glück für mich an diesem Tage, denn als er das Zimmer verließ, entfiel ihm der Brief, ohne daß er in seiner großen Aufregung den Verlust bemerkte. Natürlich war es meine Pflicht, den Brief aufzuheben, Sir, aber ich betrachtete es nicht als meine Pflicht, ihn zurückzugeben. Er ist jetzt in meinem Besitz und wird meine Aussage kräftig bestätigen! Hauptmann Esmond telegraphirte als Antwort auf

den Brief, daß er am Abend nach London kommen werde; dies, und die Adresse konnte ich genau von dem Löschpapier ablesen, welches Hauptmann Esmond benutzt hatte. Ich reiste an demselben Abend und im gleichen Zuge mit dem Hauptmann ab, aber in einer Verkleidung, die mich vor jeder Entdeckung sicherte. In London angekommen, begab sich Hauptmann Esmond in seinen Club; er hatte seinen Diener bei sich, und dieser ist, wie ich bereits erwähnte, ein Freund von mir. Ich ging direkt an die Station der Untergrundbahn, fuhr nach der Vorstadt, von welcher aus Herr Derwent telegraphirt hatte, und fand das Haus. Auch hier war ich vom Glück begünstigt; ich fand in nächster Nähe eine Wohnung, von welcher aus ich die Klause so genau im Auge behalten konnte. Ich hatte sie seit drei Wochen beobachtet, als Fräulein Redburn ihren Fluchtversuch unternahm. In aller Morgenfrühe verließ sie das Haus und stand verlassen und völlig mittellos auf der Straße. Es war ein Glück für sie, daß ich die Klause beobachtet hatte, und so im Stande war, ihr zu helfen.

„Was beabsichtigen Sie zunächst zu thun?"

„Ich werde thun, was Sie für am besten halten, Sir. Es ist mir genug, Hauptmann Esmond vor seinem Onkel und der jungen Dame, die er seine Braut nennt, zu entlarven, die Oeffentlichkeit können wir ausschließen. Der Gutsherr ist ein echter Gentleman, und ich möchte ihm keinen Schmerz bereiten. Ich werde mich ganz Ihrer Ansicht fügen, Sir."

„Ich danke Ihnen, Sie werden mich erkenntlich finden," sagte Herr Clifford bedeutungsvoll. „Und nun wollen wir zusammen überlegen. Es ist besser für den alten Herrn Esmond, die Wahrheit, so bitter sie auch sein mag, von den Lippen eines Freundes zu hören, als durch ein bloßes Gerücht." (Fortsetzung folgt.)



Der Heideprinz.

Eine Erzählung aus dem Kaiserwald von Joh. Hahn.

(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

Nun geleite mich, lieber Leser, in die Wohnung des Försters. Es ist ein behaglicher, wohldurchwärmter Raum. Der Förster sitzt am Kamine und sieht nachdenklich in die knisternden Scheiter. Er bläst, als wenn er von mächtigen Gedanken bewegt wäre, dichte Rauchwolken aus der Pfeife vor sich hin. Er steht auf und geht unruhig im Zimmer auf und nieder. Da steckt die alte Ursula, die Wirthschafterin, den weißen Kopf durch die Thürspalte und meldet den Herrn Pfarrer. „Sehr willkommen!" ruft der Förster.

Dann geht die Thür auf und der Pfarrer, eine schmächtige, vornehme Gestalt, tritt herein. Auf den ersten Blick merkt man es, daß er ein Mann von kluger und nüchterner Denkungsart ist. Die Freunde reichen sich die Hände und der Förster weist den Platz zum Sitzen.

„Lieber Freund, "beginnt dann der Förster, „mir gehen schon wieder einmal meine Gedanken herum, Ihr wißt schon." Er hielt ein wenig inne, dann fuhr er fort: „Der Junge wird größer, und weiß er es heute nicht, wie es mit ihm bestellt ist, so kann er es morgen erfahren. Wie soll ich ihm dann begegnen?" „Was Ihr hättet längst beginnen sollen," erwiderte gelassen der Pfarrer: „Euch frank und frei des Jungen annehmen, schon deshalb, um ihm eine Zukunft zu sichern. Ihr werdet doch nicht wollen, daß er sein Leben lang ein Torfstecher bleibe, damit er das Elend, das seine Familie getragen, weiter schleppe." „Gott sei vor", rief der Förster, „ich lasse ihm ja in seinen Lohn das Doppelte davon aus meiner Tasche fließen, damit er sich ein Sümmchen spare und eine andere Zukunft baue."

„Lieber Freund," entgegnete der Pfarrer, „damit erreicht Ihr nur, daß Ihr dem Jungen dem zweideutigen Gerede seiner Arbeitsgenossen aussetzet." Nachdenklich ging der Förster auf und nieder. „Ach welch' ein elend Leben," sprach er, „schafft man sich durch einen Jugendstreich, wären doch die Vettern und Muhmen nicht gekommen, damals als das Mädchen . . . als der Junge zur Welt gekommen; sie alle sprachen: Du bist des hohen Gutsherrn Beamter und willst eine Tagelöhnerdirne freien? da habe ich das Mädel fahren lassen. Heute aber brennt es mir wie glühende Kohlen auf dem Herzen. Pfarrer, Ihr wißt ja nicht, wie es thut, wenn der Tod eines Menschen einem auf dem Gewissen lastet." Dann setzte er leise hinzu: „Als wenn es gestern geschehen wäre, weiß ich es. Es war ein schöner Herbstabend. Ich gehe hinaus gegen den Torfstich, um nach den Netzen und Fallen zu sehen. Ein paar Wildtauben flattern hoch in der Luft. Ich schieße nach ihnen und wie sich der Rauch verzieht, sehe ich, als wenn eine Gestalt mit jähem Satze in den Moor spränge. Ja, sie war es, ich konnte sie an dem flatternden Kleide, ich laufe, was mich meine Füße tragen, auf der Heide ist keine lebende Seele, ich komme zu spät, der Moor hatte seine Arme geöffnet und die unglückliche Selbstmörderin in seinem Schoße begraben." Der Alte fiel wie zusammengeknickt auf seinen Lehnstuhl.

„Was geschehen ist, läßt sich nicht ändern," sprach nach einer Weile der Geistliche, „thut aber, was sich noch machen läßt, ehe es zu spät ist. Habt Ihr Euch an der Mutter versündigt, fehlet nicht auch an dem Kinde. Nehmet es zu Euch, unterweiset es in Eurem Berufe und sehet vor Allem darauf, daß der Junge nicht in die Netze des Köhler-Toni falle. Der hat ihm gar ein feines Vögelchen in sein Netz gestellt. Und nun gehabt Euch wohl."

Beruhigten Sinnes legte sich der Alte auf seine Schlafstelle. Morgen, ja morgen wollte er alles thun, er konnte keine Ahnung haben, daß es zu spät war.

Am nächsten Morgen ging der Heideprinz zu seinem Freunde, dem Holzer-Sepp. Der war ein Mann in den fünfziger Jahren, bieder und recht, der mit dem Holzschlagen sich redlich durch die Welt brachte. Er war unbeweibt geblieben, nicht aber, daß er ohne Gemüth gewesen; im Gegentheil, sein Herz stand jedem offen, der einen Zuspruch oder einen Rath brauchte. Darum hatte sich ihm auch die Liebe Emmerans zugewandt.

Bei diesem trat also der Junge ein. „Ei, ei, in aller Frühe, wo kommt denn mein Emmeran daher?" „Na, halt geradewegs vom Hause," meinte der Junge, „muß Dich halt 'was fragen." „Also da frag' Du nur!" „Sag' mir einmal," fuhr der Heideprinz fort, die Stimme wollte ihm nicht recht aus der Kehle, „wer denn mein Vater ist." Da legte der Holzer-Sepp Stahl und Stein, womit er eben seine Pfeife anzünden gewollt, zur Seite und sah den Heideprinz mit großen Augen an. „Mußt schon die Frage noch einmal thun," sagte er. „Wer denn mein Vater ist." „Na, was fragst denn nicht, wer Deine Mutter gewesen?" „Das möcht' ich schon auch wissen, Holzer-Sepp." „Na, schau einmal, sagte dieser, da er seine Pfeife in Brand gesteckt, „wer einem sein Vater und Mutter gewesen, das will ein Jeder gern wissen, das thu' ich Dir schon glauben. Na, schau, ich hab's ja gewußt, daß Du einmal kommen würdest. Setz' Dich nur, einmal mußt es doch wissen."

Und der Alte setzte sich und begann: „Deine Ahnl, dieselbige, die in Deiner Hütte jetzt ihre alten Tage verlebt, das ist Deiner Mutter ihre Mutter gewesen. Die hat eine rechtschaffen Zahl Kinder zur Welt gebracht, mehr als Dein Ahnl ernähren konnte. Da ist oft genug die Noth in der Hütte gewesen. Aber die Kinder sind doch groß geworden und eine war darunter — das war Deine Mutter — die war die Schönste auf der Heide. Ich muß's Dir nur sagen, Emmeran, ich habe sie gern gehabt. Und mir hat es auch geschienen, daß ich ihr auch nicht zuwider. Aber da ist der gekommen," der Alte wies mit der Hand nach dem Forsthaus, „entweder hat sie den lieber gehabt, oder sie wollte der armen Leuten einen reichen Freier ins Haus bringen; es hat halt nicht lange gedauert, da bist Du dagewesen und in Eurer Hütte einer mehr der nach Brot verlangt hat. Aber der da drüben hat sich nicht daran gekehrt und Dein Ahnl, der's nimmer zu erschwingen vermocht, ist in's Grab gestiegen."

Er setzte ein wenig aus. „Am End' ist's gar nicht recht, Emmeran, daß ich Alles erzählt." Der winkte, nur fortzufahren. Also bin ich immer einmal hinübergegangen und hab' ein wenig mithelfen wollen, aber Deine Mutter selig hat mich davon gewiesen; es war eine stolze Dirn' oder hat sie den da drüben noch im Kopf gehabt. Ich geh' also einmal über den Moor hinüber, da kommt der junge Förster von drüben her und von der anderen Seite, von Eurer Hütte her, Deine Mutter. Denk ich mir: sie geht ihm halt nach. Sie muß ihn schon gesehen haben, auf Büchsenschuß waren sie einander nahe. Jetzt Emmeran, halt' Dich ein wenig, Deine Mutter geht an den Rand des Moores hin, wie der Förster ihrer ansichtig wird, reißt er die Flinte von der Schulter, es knallt, dann verzieht sich der Rauch, ich hab' Deine Mutter nimmer gesehen, der Förster rennt herbei, er hat sie halt auch nimmer gesehen; Emmeran, Dein Vater hat halt Deine Mutter erschossen."

In der Hütte des Holzer-Sepp war eine lautlose Stille. Der Junge hatte die Nachricht standhafter aufgenommen, als der Alte gemeint. Nur kreidebleich war er geworden., sonst verrieth er keine Bewegung. „Holzer-Sepp," sagte er dann, „daß etwas Schreckliches sich zugetragen — wie meine Mutter ist um's Leben gekommen, das hab' ich mir schon gedacht. Aber daß meine Mutter dem Förster nachgegangen, Holzer-Sepp, das ist nicht wahr; deshalb hat er sie nicht erschießen müssen. Wirst schon sehen, Holzer-Sepp." Dann ging er aus der Hütte.

„Was er nur vorhaben mag," sagte der Sepp, da er dem Jungen vor der Thür nachsah. Ja, wenn er sich auslamentirt hätt', da wär' ich ruhig. Aber er redt mir zu wenig." Als er wieder nach seiner Hütte ging, sah er, wie der Köhler-Toni von dieser weg gegen den

Wald hin lief. „Was der da zu suchen hat," sprach er für sich, „das bedeutet allemal nichts Gutes, wenn der sich sehen läßt."

So ein Tag wie dieser war auf der Heide noch nicht erlebt worden. Es war um die Mittagszeit, die Leute saßen neben den Gräben und aßen ihr Mittagbrot, als Einer vom Forsthause spornstreichs gelaufen kam. „Denkt Euch, Leutlein, den Förster haben sie fortgeführt, geschlossen in Ketten." Die Leute sprangen mit offenen Mäulern von ihren Sitzen auf. „Und wißt Ihr, warum? Das ist einer, das hätt' man nicht geglaubt; weil er die Holzschuher Anna, dem Heideprinzen seine Mutter, erschossen hat." — „Ei, ei," rief der Eine, nachdem man sich von der Ueberraschung erholt, das hätt' man nicht geglaubt." — „Was, schrie ein Anderer, das hat man sich denken können, daß das Mädel nicht selber in den Moor gesprungen." Manche frohlockten, Viele bedauerten den Mann, aber, daß er so was gethan, das hätte man doch nicht meinen sollen.

„In der That war der Förster wegen Mordes an der ledigen Anna Holzschuher, wie es von zwei Zeugen erhärtet und beeidigt werden kann, plötzlich verhaftet worden und das hatte sich so zugetragen.

Als am Morgen der Köhler-Toni, der überall in Wald und auf der Heide seine Nase hatte, Emmeran hatte nach der Wohnung des Holzer-Sepp gehen sehen, war er flugs hinter ihm her, zu erfahren, was dieser dort so frühzeitig suche. Hinter dem Hause fand er ein Versteck und da hörte er die Erzählung des Holzer-Sepp. „Halt," dachte er, „jetzt ist mein Stündlein gekommen, Herr Förster; Du hast mir lange genug nachgestellt, und daß mein Mädel den Jungen Deinerhalben nicht kriegen soll, das hab' ich Dir schon alleweil am wenigsten verziehen. Also, der Holzer-Sepp hat gesehen, wie Du nach dem Mädel geschossen hast, also hab' ich es auch gesehen, warum sollt' ich es nicht gesehen haben? Zwei Zeugen thun es, Förster, zwei Zeugen thun es." Dann ging er hin und machte die Anzeige. Er selber weckte kein Vertrauen, da er aber den Holzer-Sepp nannte, faßte man Glauben, und der Förster ward trotz aller Unschuldsbetheuerungen in sicheren Gewahrsam gebracht.

Bei der Erzählung des Holzer-Sepp war Emmerans Gedanke gewesen, seinem elenden Leben ein Ende zu machen. Aber das Gedenken an das alte Weib, das seines Ernährers beraubt würde, ließ ihn davon abkommen, und dann war immer der eine Gedanke wieder gekommen: Deine Mutter ist dem Förster nicht nachgegangen, und er sagte sich, warum soll denn gerade Deine Mutter sich so weit erniedrigt haben, dem Mann, der sie verlassen, sich an den Hals zu werfen? Warum sollte gerade er eine Mutter haben, die aller Ehre bar gewesen? Und sein Stolz bäumte sich mächtig empor, und der Entschluß stand klar vor seiner Seele, den Beweis zu erbringen, daß seine Mutter die verlorene Ehre dadurch wieder gewonnen, daß sie selber den Tod gesucht. Der Entschluß stand fest vor seinem Geiste wie der Himmel, der über der Erde lag. —

Am Vormittag machte er sich damit zu schaffen, allerlei Werkzeuge, deren er lange nicht bedurft, zusammen zu suchen. Es galt, in die Erde zu steigen, und den theuersten Schatz, den sie barg für ihn, heraufzufördern. Am Mittag ging er hinaus, die Heide war menschenleer, und begann sein mühselig Werk. Er grub und grub, Stunde um Stunde verrann und es kam der Abend. Dann stieg der Mond herauf und übergoß die Heide mit hellem Lichte. Nur die Moorgrube lag wie eine schwarze Insel in dem weißen, sibernen Meere. In der schwarzen Finsterniß aber sah Emmeran mit einem Male etwas Schimmerndes, Leuchtendes, er griff mit beiden Händen darnach, ein weißes, kaltes Frauenbild, milden, unversehrten Antlitzes, trug er auf seinen Armen. Die Heide hatte das unglückliche Menschenkind, wie sie es empfangen, in ihrem Schoße bewahrt.

Emmeran legte die theuere Last oben auf einen Hügel. Er hatte sich nicht getäuscht;; kein Wundmal war an dem Leibe. Ein Gefühl ergriff ihn, wie er es nie gekannt, ein Gefühl von unendlicher Glückseligkeit. Immer wieder sah er in das süße Antlitz, das im Mondenlichte vor seinen Augen lag; dann flocht er aus Torfmoos und Heidekraut ein Kränzlein und legte es auf's Haupt der Todten.

Dann sank er an den Rand der Moorgrube, neben der todten Mutter, und ein Schlaf, so süß wie nie in seinem Leben, legte sich auf seine Lider.

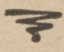
Am Morgen fand man das todte Weib, von dem Heideprinzen war nicht eine Spur. Nur an der Wandung der Grube zeigte sich ein Streifen wie von einem fallenden Körper. Hatte der Junge selber den Tod gesucht? Oder war er in süßem Traum in den Schoß der Erde geglitten? Wer konnte es wissen? Gewiß war nur das Eine: die Heide hatte nicht ungestraft sich ihr Opfer nehmen lassen. — — —

Der Förster ging alsbald aus seinem Gewahrsam hervor. Er verzog von der Heide fort, nachdem er der alten Annemarie sein Hab und Gut gelassen. Dort, wo der Heideprinz in die Erde gesunken, erhob sich später ein Kreuzlein. Dort bin ich an einem Herbsttage, da die Heide in allen Farben glänzte und leuchtete, gesessen und habe darüber nachgedacht, wie so unendlich traurig es in der Welt sei, daß das Elend der Eltern über ihr Grab hinaus die Kinder verfolge. . . . .



Schädlichkeit von Metallen.

Nicht oft genug kann darauf hingewiesen werden, beim Umgange mit Gefäßen aus gewissen Metallen vorsichtig zu sein. Kupfer, Blei, Zink, Zinn und Quecksilber werden jedes für sich als reine Metalle gewonnen. Die beiden ersten und das letzgenannte sind so giftig, daß schon bei der Gewinnung die damit beschäftigten Arbeiter chronisch erkranken, und ebenso wirken sie noch bei der späteren Behandlung langsam vergiftend. Kupfer und Blei sind in Wasser löslich, d. h. sie geben kleine Theile an Wasser ab. Daher eignen beide Metalle zu Wasserleitungsröhren sich nicht. Was ihre Verwendung zu Gefäßen betrifft, so würden trockene Waaren, welche sich absolut nicht zersetzen, ohne die Gefahr, vergiftet zu werden, darin aufbewahrt werden können; bei vielen Substanzen wird aber durch Einwirkung von Feuchtigkeit und verschiedenen Temperaturen eine gewisse Zersetzung eintreten; deshalb verwendet man kupferne und bleierne Gefäße nicht zur Aufbewahrung von Genußmitteln, noch weniger zur Bereitung solcher. — Messing ist eine Mischung (Legirung) von Kupfer und Zink, Bronze eine Mischung von Kupfer und Zinn; deshalb sind auch messingene und bronzene Gefäße nur in beschränkter Weise zur Aufbewahrung trockener Genußmittel verwendbar, nur dann, wenn keinerlei Gefahr vorliegt, daß sich etwas von dem Metall auflöst. — Aber auch Zink und Zinn werden giftig durch die Oxydation, Verbindung mit Sauerstoff an der Luft, durch Lösung in Wasser oder Säuren 2c. Zinn wird noch obendrein oft mit Blei legirt, um es geschmeidiger zu machen, und wenn es auch Leute giebt, die behaupten, daß Gefäße aus Zinn mit Blei erst dann für die Aufbewahrung von sauren Speisen, Getränken 2c. gefährlich würden, wenn sie mehr als ein Drittel Blei enthielten, so hat doch die Praxis diese Behauptung als unrichtig erwiesen. Es sind Vergiftungsfälle schon durch Benutzung von Geschirren aus reinem Zinn vorgekommen. In einem Falle, der auf dem Hygiene-Kongreß zu Amsterdam zur Sprache kam, erkrankten 270 Soldaten nach dem Genuß von Gemüse und Fleisch, welches in Gefäßen aus verzinntem Eisenblech aufbewahrt worden war, sehr heftig. Weder Blei noch Kupfer oder Bakterien waren in der Konserve nachzuweisen, wohl aber enthielt dieselbe 19—72 Milligramm Zinn pro Kilogramm. Weiter wird von einem Fall berichtet, in dem mehrere Erwachsene 5—6 Stunden, nachdem sie Aale genossen hatten, Vergiftungssymptome zeigten. Die Aale waren mit Essig, Kochsalz und Gewürzen in zinnernen Gefäßen, welche vorher gut gereinigt waren, aufbewahrt worden. Die Analyse der Einmachflüssigkeit ergab die Gegenwart von 0,10 Proz. Zinn, und es war weder Blei, noch Kupfer, noch Arsen darin nachweisbar; die gereinigten Aalstücke zeigten Spuren von Zinn. Der zinnerne Behälter bestand aus 92 Prozent Zinn und 8 Prozent Blei mit Spuren von Kupfer. Da Stecknadeln oft in Zinnlösung gekocht werden, so ist es nicht rathsam, solche oft im Munde zu halten, wie es von Schneiderinnen geschieht.



Empfehlenswerthe Hausmittel.

Gegen Hexenschuß ist zu empfehlen: Tüchtiges Frottiren der schmerzhaften Stelle mit Wolle; flüchtiges Liniment einreiben und recht warm halten;

Gegen feuchte Füße wende man an: Sauberkeit; tägliches Wechseln der Strümpfe; laue Fußbäder; darauf Einreiben mit 3prozentigem Karbolwasser oder Einstreuen von Salizylstreupulver in die Strümpfe;

Gegen Gerstenkörner macht man kleine, warme Breiumschläge auf die entzündete Stelle. Für die Nacht: Bestreichen des ganzen Lidrandes mit Vaseline. Nach dem Aufbruche Bestreichen mit einhalbprozentiger Karbolsalbe.

Verantwortl. Schriftleiter: Franz Walther. — Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, G. m. b. H., Thorn.